

Dresdner UniversitätsJournal



Output:
Einen Tag intensiv
Informatik erleben Seite 4

Gärtneraustausch:
Josef Gogollok
reiste nach Chile Seite 5

Ausstellung:
Grafiken von Marcin Cziomer
im Falkenbrunnen Seite 8

Teichforschung:
Sebastian Radke unterwegs
in der Oberlausitz Seite 9

Kopieren, Drucken, Binden u.v.m.
- kompetent und preiswert! -

Copy Cabana

(0351) 47 00 67 5
www.copycabana-dd.de
info@copycabana-dd.de
George-Bähr-Straße 18

Wissen schafft Brücken

UNI-TAG
am 31. Mai 2008

<http://tu-dresden.de/unitag>

Observierte Zuckerrüben



Dr. Daryna Decheyeva (Foto) ist unbekanntenen Regionen der Zuckerrüben-Chromosomen auf der Spur. Foto: UJ/Eckold

Nachwuchsforscher am Institut für Botanik analysieren Genome von Nutzpflanzen

Im Rahmen des nationalen Forschungsprogramms GABI (für Genomanalyse im biologischen System Pflanze) werden gegenwärtig drei Nachwuchsforschergruppen eingerichtet, eine davon für fünf Jahre an der TU Dresden.

Die Dresdner Gruppe wird von Dr. Daryna Decheyeva geleitet; daneben sind Personalmitarbeiter für die Einstellung eines Doktoranden und eines technischen Assistenten vorgesehen.

Dr. Decheyeva hat als Mitarbeiterin bei Professor Thomas Schmidt, einem ehemaligen BioFuture-Forschungspreisträger, bereits Erfahrungen auf dem Gebiet der Genomanalyse und molekularen Cytogenetik sammeln können.

Thomas Schmidt, Professor für Zell- und Molekularbiologie an der TU Dresden, arbeitet gemeinsam mit Dr. Decheyeva mithilfe der Fluoreszenz-in situ-Hybridisierung (FISH) an der Entschlüsselung des Genoms der Zuckerrübe, *Beta vulgaris*, und ihrer Wildarten und untersucht die

Evolution der Genome dieser interessanten Pflanzengattung. Die Dresdner GABI-START-Gruppe bearbeitet das Thema »BAC-FISH – Integration von genetischen Kopplungskarten mit Nutzpflanzenchromosomen durch hochauflösende Methoden der molekularen Cytogenetik«. Gefördert wird das Forschungsprojekt durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), das jungen Biowissenschaftlern die Möglichkeit gibt, sich in der Wissenschaftsgemeinschaft zu etablieren und eigene Forschungsziele zu verfolgen.

Professor Thomas Schmidt erklärt die Inhalte des Projekts so: »Für die Züchtung einer neuen Sorte bedienen sich Pflanzenzüchtungsunternehmen genetischer Kopplungskarten. Kopplungskarten sind eine abstrakte Darstellung von Chromosomen und zeigen die Lage von Genen und molekularen Markern. Gene, die die Eigenschaften einer Pflanze bestimmen, werden gemeinsam vererbt, wenn sie auf dem Chromosom eng beieinanderliegen und getrennt vererbt, wenn sie sich auf der »Kopplungskarte« weit auseinander befinden. Für die Unternehmen ist es daher wichtig zu wissen, welche Kopplungskarte welchem Chromosom entspricht. Diese Zuordnung und die Entwicklung neuer molekularer

Marker sind wichtige Ziele des Dresdner GABI-Vorhabens.«

Eine der größten europäischen Saatgutfirmen stellt den Dresdner Forschern dafür in Form von molekularen Markern Hinweise auf die letzten »unbekannten Regionen« auf der Genom-Landkarte zur Verfügung. Dr. Decheyeva wird mithilfe dieser DNA-Sonden, die Teile der Zuckerrüben-DNA enthalten, diese unbekanntenen Bereiche auf den Chromosomen lokalisieren und sichtbar machen. Über die fluoreszierenden Marker kann sie den Saatgutfirmen detaillierte Informationen über die Endbereiche der Chromosomen liefern, in denen viele Gene für agronomisch wichtige Eigenschaften liegen. Durch die Kreuzung mit Wildarten können Pflanzenzüchter positive Eigenschaften, beispielsweise eine erhöhte Salz- oder Trockenheitstoleranz, in die Zuckerrübe übertragen. Eine Schwierigkeit des Projekts besteht darin, dass *Beta vulgaris* wie alle Pflanzen ein Genom besitzt, das zu mehr als 60 Prozent aus repetitiven DNA-Sequenzen besteht, das heißt, viele Bereiche des Genoms wiederholen sich und liegen in bis zu hunderttausend Kopien vor. Das macht es für die Forscher sehr kompliziert, in der Genomanalyse den genauen Ort bestimmter Gene zu finden.

Martin Morgenstern

Auf zum Campus-Dixie am 15. Mai 2008

Am 15. Mai gibt es wieder »Campus-Dixie« im Hörsaalzentrum der TU Dresden an der Bergstraße! Bereits zum achten Mal bietet die TU Dresden im Rahmen des Internationalen Dixielandfestivals ihren Studenten und Mitarbeitern, aber auch den Bewohnern der Stadt Dresden die Möglichkeit, am stimmungsvollen Trubel teilzunehmen. Für Schwung werden folgende Bands sorgen, die auf zwei Bühnen alle Dixie-Freunde in ihren Bann ziehen wollen:

Thomas Stelzer & Friends (D), The Jazz Factory (AUS), Bas van Gestel's Dutch Dixieland All Stars (NL), Jazz Lips (D), Blue Wonder Jazzband (D) und – ein Heimspiel! – die TU Big Band (D).

Neben toller Musik werden auch Speisen und Getränke angeboten. K. L./UJ

»Dixie auf dem Campus« am Donnerstag, 15. Mai 2008, 19.30 Uhr; Einlass: 18.30 Uhr
Hörsaalzentrum der TU Dresden, Bergstraße 64. Alles zum Kartenvorverkauf (Eintritt: 11 Euro, Studenten: 6 Euro) unter www.tu-dresden.de/dixie.

dixie auf dem campus

15. mai 2008 19:30 uhr
tu dresden hörsaalzentrum bergstraße
einlass 18:30 uhr

party mit
the jazz factory (aus)
bas van gestel's dutch dixieland all stars (nl)
jazz lips (d)
blue wonder jazzband (d)
tu big band (d)

karntenvorverkauf
internationales dixieland festival dresden • bergstraße 18 • kühn wasser mann • herrliche • studentenrat tu dresden
informationsstelle • www.dixie-dresden.de • @ studenten geschichtsmuseum • george-bähr-str. 6
sonntag 18:00 uhr • wendtorfer platz • schloßbrunnentor 11 • dresden

Technische Universität Dresden • Studentenwerk Dresden • KMM • Veranstalter • Sponsoren

Maßnahmen für Wissenschaft und Wirtschaft

Reihenmessung soll Passform von Bekleidung verbessern

Unter Beteiligung von Industrie, Handel und Verbänden werden derzeit im Rahmen des Projektes SizeGERMANY repräsentative Reihenmessungen durchgeführt, in dessen Verlauf deutschlandweit zirka 12 000 Frauen, Männer und Kinder vermessen werden. Ziel ist die Feststellung der zeitbedingten Veränderungen der Maße und Proportionen des weiblichen, männlichen und kind-

lichen Körpers. Daraus sollen aktualisierte Körpermaßstatistiken, Größentabellen und Marktanteiltabellen entwickelt und neue Erkenntnisse für die technische Ergonomie gesammelt werden. Das Projekt SizeGERMANY wird in Kooperation zwischen der Human Solutions GmbH und den Hohensteiner Instituten durchgeführt.

Vom 17. April bis 16. Mai 2008 wird die TU Dresden ein Messstandort für die berührungslose Vermessung mit dem 3-D-BodyScanner sein. In den Räumen des Institutes für Textil- und Bekleidungstechnik (Zeuner-Bau, Zi. 131, George-Bähr-Str. 3c) können sich Interessenten

von Montag bis Freitag, 8.30 bis 17.30 Uhr vermessen lassen.

Die Vermessung besteht aus zwei Teilen, der eigentlichen Vermessung mit dem 3-D-BodyScanner sowie einer Befragung zu Bekleidungs- und Automobilthemen. Bei der Vermessung tastet ein Laserstrahl die Körperoberfläche in wenigen Sekunden von Kopf bis Fuß ab. Die Vermessung erfolgt in vier Positionen. Acht Digitalkameras erfassen die Körperdaten und eine spezielle Software wertet sie aus. Auf diese Weise kann schneller, genauer und für die Testperson angenehmer gemessen werden. In der anschließenden Befragung geht es

um Kaufverhalten, Passform sowie um sozioökonomische und fahrzeugspezifische Informationen, wobei alle Daten streng vertraulich behandelt werden und lediglich statistisch wissenschaftlichen Zwecken dienen. Die Organisatoren hoffen auf eine hohe Beteiligung von TU-Mitarbeitern und Studenten!

Ellen Wendt/UJ

Nähere Informationen und Terminvereinbarung unter Telefon 07143 271-550 oder 0351 463-39311, E-Mail: contact@sizegermany.de oder ellen.wendt@tu-dresden.de, www.sizegermany.de

Workshoptagung

„Interkulturelle Aspekte
in Therapie und Beratung“

11.–13.07.2008 in Leipzig

Informationen unter
www.dgvt.de/tagungskooperation
oder Telefon 0351 / 2 67 99 99
(DGVT Dresden)

Eine Anmeldung ist erforderlich.

Backen wie Großmutter

Selbstgebackenes Brot, Pizza oder Flammkuchen – ein Duftfeuerwerk in Ihrem Garten und ein unvergleichlicher Geschmack.

Fordern Sie unseren
Prospekt an!

Capallo
Steinbacköfen

Telefon: 0 35 25 / 71 86 62 • E-Mail: info@capallo.com

TONNE

Special Weekend
5 Jahre Kooperationsvertrag mit
der Hochschule für Musik Dresden

**24. 4. Baby Sommers
Greek Connection**

25. 4. Minsarah

**26. 4. Uli Gumpert &
Michael Griener**

WWW.JAZZCLUBTONNE.DE

Dresdens Spezialist für
HiFi & Heimkino

www.radiokorner.de

Fachgeschäft
Wohnraumtunes auf 4 Etagen

RADIO KORNER
Königsplatz 13 01067 Dresden
☎ (0351) 4951342

Gesundheit
beginnt bei
den Füßen

01309 Augustburger Str. 1
www.schau-fuss.de
01099 Altonastraße 41

SCHAU-FUSS
Natürliche Schuhmode

Praktiker unterstützen Studenten

Virtuelles Expertennetzwerk an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften

Heute wird für ein erfolgreich absolviertes Studium der Wirtschaftswissenschaften der frühzeitige Kontakt zur Unternehmenspraxis immer wichtiger. Die Professur für Marktorientierte Unternehmensführung an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften der TU Dresden hat deshalb in Kooperation mit der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Marktorientierte Unternehmensführung e.V. (WGMU) ein im Internet eingerichtetes Expertennetzwerk aufgebaut. Studierende können sich dabei direkt an hochkarätige Führungskräfte und Unternehmer mit speziellen Fragen zu bestimmten Themenschwerpunkten, Praktika oder Diplomarbeiten wenden.

Diese Experten sind Mitglieder der WGMU und stehen für von ihnen im Portal benannte Branchen und Fachgebiete mit Informationen und Rat zur Verfügung. Vertretene Branchen sind dabei z.B. Konsumgüter, Investitionsgüter, Handel, Bauwesen, E-Business, Unternehmens-/Rechtsberatung und Banken. Beispiele für benannte Fachgebiete sind Marketing/Vertrieb, Asiatische Märkte,

E-Learning, Unternehmensgründung, Personalführung, Risikomanagement, Lean Management und Ganzheitliches Qualitätsmanagement, also alles Teilgebiete der Marktorientierten Unternehmensführung.

Das virtuelle Expertennetzwerk richtet sich an Studierende der Professur Marktorientierte Unternehmensführung, aber auch an andere interessierte Studierende. Sie können eine spezielle Zugangsberechtigung beantragen, die an der Professur erhältlich ist.

Die Wissenschaftliche Gesellschaft für Marktorientierte Unternehmensführung, die an der Professur von Professor Armin Töpfer an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften angegliedert ist, besteht aus einer handverlesenen Gruppe von Unternehmern und oberen Führungskräften aus ganz Deutschland. Der Vorstandsvorsitzende der WGMU ist der Bahnchef Dr. Hartmut Mehdorn. Das Ziel der Gesellschaft besteht darin, den oftmals nur schwerfälligen Wissensaustausch zwischen Praxis und Wissenschaft zu fördern.

Jörn Großekathöfer

➔ Weitere Informationen unter: www.tu-dresden.de/wbwlmuf/ oder E-Mail: Joern.Grossekathoef@tu-dresden.de

Gründertreff lädt ein

Am 22. April dreht sich alles um die Finanzierung

Zum Gründertreff von Dresden exists am Dienstag, 22. April 2008, werden Finanzierungs- und Förderprogramme für Forschungs-, Transfer- und Gründungsprojekte vorgestellt.

Die wirtschaftliche Verwertung von Forschungsergebnissen gewinnt insbesondere für junge Unternehmensgründer und Wissenschaftler zunehmend an Bedeutung. Für die Entwicklung und Umsetzung von forschungsbasierten Ideen und Technologien sowie für die Vorbereitung von Ausgründungen stellt die Bundesregierung deshalb spezielle finanzielle Fördermöglichkeiten bereit. Vier dieser Fördermöglichkeiten werden im Rahmen des Gründertreffs von Referenten des

Projekträgers und dem Forschungszentrum Jülich aus Berlin in Kurzvorträgen vorgestellt. Es handelt sich hierbei um das »EXIST-Gründerstipendium«, den »EXIST-Forschungstransfer«, das Programm »ForMaT« und den »High-Tech Gründerfonds«. Begleitend zu den Vorträgen berichten Dresdner Wissenschaftler und Unternehmer über ihre Erfahrungen mit diesen Fördermöglichkeiten.

Nach den Vorträgen besteht die Gelegenheit, Fragen an die Referenten zu stellen und sich mit den Mitarbeitern von Dresden exists sowie gleichgesinnten Gründern auszutauschen.

Nadin Dörner

➔ Gründertreff am 22. April 2008, 18.30 Uhr im Festsaal des Rektorats, Mommsenstraße 11. Anmeldung und weitere Informationen unter www.anmeldung.dresden-exists.de

Besser promovieren

Fakultät Wirtschaftswissenschaften befragt Graduierte

Um ihre Graduiertenausbildung kontinuierlich zu verbessern, befragt die Fakultät Wirtschaftswissenschaften seit 2006 jährlich ihre Doktoranden und Habilitanden. Diese Befragung soll nicht nur als Stimmungsbaremeter dienen, sondern auch helfen, die Ausbildungssituation der Promovenden zu erfassen, über die Zeit zu verfolgen und gegebenenfalls zu verbessern. Die Ergebnisse werden innerhalb der Fakultät präsentiert und im Fakultätsrat diskutiert. Auf Basis der 2006er Befragung wurde beispielsweise ein neues Doktorandenprogramm entwickelt, das die Angebote für Doktoranden der verschiedenen Teildis-

ziplinen der Wirtschaftswissenschaften an der Fakultät erstmalig koordinierte. Auch im Jahr 2007 beteiligte sich mehr als die Hälfte der Promovenden an der Befragung. Die aktuellen Antworten zeigen, dass das neue Doktorandenprogramm tatsächlich sein Ziel erreicht. Die Promovenden nehmen es gern an und fühlen sich bei der Ausbildung besser unterstützt. Die meisten Befragten sind mit der Betreuung ihrer Arbeit zufrieden. Zwei von drei Promovenden heben die enge Verbindung von Forschung und Promotionsthema an der Fakultät hervor. Dennoch gibt es noch einiges zu tun. So wünschen viele Promovenden, dass mehr professurübergreifende Synergieeffekte erreicht werden. Auch sollten Lehrkörper und Promovenden künftig noch enger zusammenarbeiten. AN

PersonalRAT (2)

Arbeitsjubiläum

Herzlichen Glückwunsch zum Arbeitsjubiläum! Im Anerkennungsschreiben zur Feststellung Ihrer Beschäftigungszeit haben Sie, wenn Sie bereits vor 1990 an der TUD beschäftigt waren, die Termine für Ihr 25- und 40-jähriges Arbeitsjubiläum schriftlich mitgeteilt bekommen.

Vergessen Sie nicht, die Ihnen dafür tarifvertraglich zustehende Arbeitsbefreiung von je einem Arbeitstag in Anspruch zu nehmen! Der Tag muss im zeitlichen Zusammenhang mit dem Jubiläum genommen und beim Vorgesetzten beantragt werden. Er entfällt auch nicht, wenn der Jubiläumstag auf einen arbeitsfreien Tag fällt.

Als Beschäftigungszeit zählt die Zeit, die bei demselben Arbeitgeber im Arbeitsverhältnis (nicht jedoch als Honorartätigkeit oder als Beamter in einem Dienstverhältnis) zurückgelegt wurde, auch wenn sie unterbrochen ist. Unberücksichtigt bleibt die Zeit eines Sonderurlaubes gemäß TV-L § 28.

Darüber hinaus wird Ihr Arbeitsjubiläum durch die Zahlung eines Jubiläumsgeldes gewürdigt. Es beträgt nach 25 Jahren 350 Euro und nach 40 Jahren 500 Euro brutto. Auch Teilzeitbeschäftigte erhalten das Jubiläumsgeld in voller Höhe.

TUD-Personalrat

➔ Rechtsquellen: § 23 (2) TV-L (Jubiläumsgeld) § 29 (1) d) TV-L (Arbeitsbefreiung) § 34 (3) TV-L (Beschäftigungszeit)

Senioren starten Sommersemester



Mit einem Vortrag von Gunter Ziegenbalg, Managing Director der Signet Solar GmbH, startete am 2. April 2008 das Sommersemester der Dresdner Seniorenakademie Wissenschaft und Kunst. Der ehemalige TUD-Student sprach im gut gefüllten Großen Saal des Dresdner Hygiene-Museums über Tabuthemen, Mythen und Visionen der Energiepolitik des 21. Jahrhunderts. Bislang haben sich für das Sommersemester rund 570



Senioren in die zahlreichen Veranstaltungen – das Programm füllt eine 156-seitige Broschüre – eingeschrieben. Anmeldungen (Telefon 0351 4906470, -72; 30 Euro pro Semester) sind weiterhin möglich. Die Seniorenakademie wurde 1994 gegründet und ist ein gemeinsames Projekt der TU Dresden sowie der Kunsthochschulen und Museen der sächsischen Landeshauptstadt. Fotos (2): UJ/Eckold

Tipps aus erster (Industrie-)Hand

Die 7. Dresdner Industrietage stehen vor der Tür

Es ist schön, gebraucht zu werden. Nur leider besteht nie Einigkeit darüber, wer gerade gebraucht wird. Gehört man zu den Auserwählten oder ist man einer von denen, über die gesagt wird, dass sie auf eine Karriere als Pommesbuden-Besitzer hinarbeiten?

Die Industrie ist im Aufschwung, vor allem der Mittelstand tut sich hervor und sucht Ingenieure, Maschinenbauer, Werkstoffwissenschaftler, Physiker und Techniker jeder Couleur. Wer sich von dieser Dynamik überzeugen will, ist bei den 7. Dresdner Industrietagen eingeladen, sich aus über 40 Unternehmen einige herauszupicken und genau unter die Lupe zu nehmen. Die Teilnehmer werden von den Chefs persönlich durch die Betriebe geführt, erfahren die eine oder andere Insiderinformation und haben die Möglichkeit, Kontakte zu knüpfen, die später vielleicht einmal zu Praktika und Festanstellungen verhelfen. Auch wer darüber nachdenkt, sich selbstständig zu machen, ist hier richtig. Denn wer könnte dazu

bessere Tipps geben als Unternehmer, die es selbst geschafft haben.

Die 7. Dresdner Industrietage finden von Montag, 21. April, bis Donnerstag, 24. April, statt. Vier Tage sind ausreichend Zeit, um mehrere Betriebe zu besichtigen. Wann welches Unternehmen für Besucher offensteht und eine Online-Anmeldung finden sich auf www.dresdner-industrietage.de.

Wem das noch nicht genug ist, kann die Firmenkontaktsmesse besuchen, die den Auftakt zu den 7. Dresdner Industrietagen bildet. Sie findet am Mittwoch, 16. April, von 13 bis 16 Uhr im Foyer der Fakultät Informatik auf der Nöthnitzer Straße 46 statt. Um 14 Uhr können sich die ganz Interessierten noch Reden von Vertretern der Industrie, der Stadt und der Studentenschaft anhören. Professor Hermann Kokege, Rektor der TU Dresden, Thomas Jurk, Staatsminister für Wirtschaft und Arbeit, und Dr. Lutz Vogel, der amtierende Oberbürgermeister Dresdens, werden hier zu Wort kommen.

Gute Zeiten für die technischen und naturwissenschaftlichen Studienrichtungen! Trotzdem: Wenn der Mittelstand nach künftigen Praktikanten und Angestellten sucht, haben auch andere Studiengänge die Gelegenheit, an der Sache

teilzuhaben. So konnte das Institut für Kommunikationswissenschaft, deren Studenten nicht direkt zur Zielgruppe der Industrietage gehören, für diese Veranstaltung aktiv werden. Denn es waren Studenten der Kommunikationswissenschaft, die die Industrietage in Sachen Planung, Werbung und PR betreut haben. Bislang wussten nur wenige Studenten von den Dresdner Industrietagen – entsprechend gering waren die Teilnehmerzahlen. Das soll nun anders werden! Es werden Plakate ausgehängt, Flyer verteilt, Links gesetzt, Folien in Vorlesungen ausgelegt. Als i-Tüpfelchen existiert nun sogar eine Gruppe »CU@Dresdner Industrietage« im StudiVZ, in der Teilnehmer in spe die letzten News zu den Industrietagen erfahren. Nix mit Pommesbude. Da soll noch einer sagen, die Studiengänge der Philosophischen Fakultät hätten nichts mit der Industrie zu tun!

Anne-Marie Brade, Eva Schade

➔ 7. Dresdner Industrietage 21. bis 24. April 2008

eine Initiative des Industrierrats im Bundesverband mittelständische Wirtschaft in Zusammenarbeit mit der TU Dresden, Infos und Anmeldung unter: www.Dresdner-Industrietage.de

Zum medizinischen Praktikum nach Breslau

Der Studentenaustausch zwischen dem Herzzentrum Dresden und dem Herzzentrum Medinet in Breslau ist Tradition. In den Sommersemesterferien 2008 besteht wiederum für Medizin-Studenten die Möglichkeit, an einem 2-wöchigen Praktikum im Herzzentrum Medinet in Breslau / Po-

len teilzunehmen. Medinet stellt jeweils zwei Studenten kostenlos für zwei Wochen ein Gästezimmer (2-Bett-Zimmer) in der Klinik sowie Verpflegung über die Patientenversorgung zur Verfügung. Anreise ist jeweils sonntags, Abreise Freitagnachmittag, auf Wunsch Samstag. Folgende Zeit-

räume werden angeboten: 21.7. – 1.8.2008, 4.08. – 15.8.2008, 18.8. – 29.8.2008, 1.9. – 12.9.2008, 15.9. – 26.9.2008.

Carola Lehmann, KK

➔ Anmeldung: Carola Lehmann, Tel. 0351 450-1801

Erschütternde Ausstellung



Die Wanderausstellung »Opfer rechter Gewalt« ist noch bis 29. April 2008 im Hörsaalzentrum, Erdgeschoss, hinterer Bereich, zu sehen. Sie porträtiert auf 152 Tafeln in beklemmender Weise über 100 Menschen, die seit 1990 rechter Gewalt in Deutschland zum Opfer gefallen sind. Einige der Schicksale bewegten die Öffentlichkeit, von vielen ist nicht einmal ein Foto vorhanden. Auch an diese Menschen wird in der Exposition von Rebecca Forner erinnert. Foto: UJ/Eckold

Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournals«: Der Rektor der Technischen Universität Dresden.

V.i.S.d.P.: Mathias Bäumel.

Besucheradresse der Redaktion:

Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden, Tel.: 0351 463-32882, Fax: -37165.

E-Mail: uj@tu-dresden.de

Vertrieb: Ursula Pogge, Redaktion UJ,

Tel.: 0351 463-39122, Fax: -37165.

E-Mail: vertriebuj@tu-dresden.de

Anzeigenverwaltung:

Satztechnik Meißner GmbH,

Am Sand 1c, 01665 Diera-Zehren, OT Nieschütz,

Ivonne Domel, Tel.: 03525 7186-33,

i.domel@satztechnik-meissen.de

Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinngemäße Kürzung eingereicherter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Grammatikalisch maskuline Personenbezeichnungen gelten im UJ gegebenenfalls gleichermaßen für Personen weiblichen und männlichen Geschlechts.

Redaktionsschluss: 4. April 2008

Satz: Redaktion.

Druck: Union Druckerei Weimar GmbH

Österholzstraße 9, 99428 Nohra bei Weimar.

Rücklings zum Erfolg

**Andrea Naumann
erschwamm neun
Meisterschaftsmedaillen**

sich neun Strecken fürs Beintraining, jede 200 Meter lang.« Andrea Naumann hält das kleine Brett hoch, das die Schwimmer dabei in den Händen halten. Es zwingt sie, nur die Beine zu benutzen. »Danach habe ich 400 Meter in wechselnden Stilen absolviert und noch einige Bahnen zum Ausschwimmen.« Naumann ist, wohl gemerkt, keine Leistungsschwimmerin mehr. Sonst müsste sie fast jeden Tag zweimal in das 25 Grad warme Wasser steigen, würde täglich sieben bis acht Kilometer schwimmen und dazu im Krafraum arbeiten.

Deshalb gehört Naumann, die an der TU im fünften Semester Verkehrsingenieurwesen studiert, »nur« zur zweiten Wettkampfmannschaft des DSC. »Ein Auffangbecken für viele ehemalige Leistungssportler«, meint sie. 1991 begann sie in ihrer Heimatstadt Potsdam zu schwimmen, bis 2002 ein Bänderriss ihre leistungssportliche Karriere beendete. »Damals habe ich von jedem Wettkampf eine Medaille in meiner Disziplin Rücken mitgebracht, war beispiels-

weise 2001 in meinem Jahrgang deutsche Meisterin über 200 Meter«, erinnert sich die Schwimmerin. Doch auch das, was sie heute erreicht, muss sich nicht verstecken. Bei der Deutschen Hochschulmeisterschaft 2007 errang sie über 100 Meter Rücken Silber und über 200 Meter Rücken Bronze. »Seit 2005 habe ich bei den Deutschen Hochschulmeisterschaften insgesamt neun Medaillen gewonnen. Leider noch keine goldene.« Denn dort treten auch Athleten wie Britta Steffen an, die früher mit Andrea Naumann trainiert hat. Sie erschwamm bei der Schwimm-WM 2007 Silber und Bronze. »Vor den 100 Metern bei der letzten Deutschen Hochschulmeisterschaft warteten Britta und ich ewig außerhalb des Beckens auf den Start und wurden immer nervöser. Doch hängt man erst im Wasser am Startblock, denkt man an nichts mehr. Die 100 Meter dauern etwas mehr als eine Minute. Dann schlägt man an, die Sensoren messen die Zeit, man schaut zur Anzeigetafel.« Die zeigte Britta Steffen auf dem ersten, Andrea Naumann auf dem zweiten Platz.

Naumann entschied sich fürs Rückenschwimmen, weil Brust oder Delphin für sie ungeeignet sind. Denn sie leidet wie viele Menschen unter Skoliose, einer Rückgratverkrümmung. Doch sie schwimmt nun schon lange gerne und erfolgreich rückwärts. Dabei die Richtung zu halten, ist kein Problem mehr für sie. »Man orientiert sich an den Leinen oder an der Decke.« Am Beckenrand liegt eine dünne Schnur mit Fähnchen dran. »Die wird bei Wettkämpfen fünf Meter vom Rand entfernt über das Becken gespannt.« Andrea Naumann muss jedoch nicht ständig an den nächsten Kampf gegen ihre Gegnerinnen denken, um sich fürs Schwimmen zu motivieren. »Ich habe mir diesen Sport ausgesucht und betreibe ihn seit siebzehn Jahren. Es macht einfach Spaß, seinen Körper zu bewegen.« **Beate Diederichs**

Das Wasser brodelte von den kraftvollen Schlägen der Schwimmer. Ab und zu schwappte ein Schwall über den Rand des 50-Meter-Beckens. Dann taucht ihr Kopf auf, sie schaut zum Trainer. Ullrich Marquardt nickt. Genug für heute. Andrea Naumann klettert aus dem Becken, nimmt die Badekappe ab, trinkt einen Schluck Wasser aus der Flasche, die neben dem Startblock steht. Nennenswert erschöpft wirkt die 23-Jährige nicht, obwohl sie mehr als drei Kilometer geschwommen ist. In einer Stunde. Denn das ist nichts Besonderes für Andrea Naumann, 1,77 Meter groß, 64 Kilo schwer. »Drei oder vier Mal pro Woche trainiere ich hier im Wasser der Halle Freiburger Platz. Heute bin ich mich 600 Meter lang eingeschwommen. Daran reihten



Andrea Naumann studiert an der TUD Verkehrsingenieurwesen. Sportlich hält sie es seit 17 Jahren mit dem nassen Element. Foto: privat

Professor Hans Leussink verstorben

Vom Studenten in Dresden bis zum Bundesminister

den wirkte er an der TH München, wo er 1942 auf dem Gebiet der Bodenmechanik promovierte. Nach dem Krieg gründete er ein eigenes Erdbaulaboratorium in Essen und wurde 1954 an der TH Karlsruhe zum Professor für Bodenmechanik und Grundbau berufen. Von 1956 bis 1958 war er Dekan und von 1958 bis 1961 Rektor der TH Karlsruhe. 1960 wurde er als erster Ingenieur zum Präsidenten des westdeutschen Rektorenkonferenz gewählt. 1968 erfolgte die Wahl in den Wissenschaftsrat, dessen Vorsitz er von 1965 bis 1969 führte. 1969 erfolgte die Ernennung zum Bundesminis-

ter für Wissenschaft. Daneben bekleidete er leitende Funktionen in der Max-Planck-Gesellschaft und in der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach Stiftung. Er ist Träger des Großen Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Nach der deutschen Wiedervereinigung stellte er seine großen hochschulpolitischen Erfahrungen in den Dienst der Hochschulerneuerung. Die Verleihung der Ehrendoktorwürde durch die Bergakademie Freiberg im Jahre 1992 war eine besondere Würdigung seines Lebenswerkes. **Dr. Scheidig**

Kino im Kasten sucht Mitstreiter

Alle Studenten sind willkommen

anderen Studenten seien die »Softskills« ein weiterer positiver Aspekt. Organisationstalent, technische Fertigkeiten und Kommunikationsfähigkeit gehören dazu. Die Studienrichtung spielt keine Rolle, eine möglichst bunte Zusammensetzung ist sogar vorteilhaft. Außerdem weist das KiK-Projekt auf die Reihe mit Filmen in Originalsprache hin. OmU steht dabei für Originalversion mit (deutschen) Untertiteln, OV verspricht eine

untertitelfreie Originalversion. Die »KiK«-ler beziehen dabei die Filme direkt von den Filmverleihen und nicht über Verwertungsgesellschaften. Für Fragen stehen die Studenten vom KiK und die Mitarbeiter vom Institut für Sozialpädagogik zur Verfügung. Filmreihen stehen im Sommersemester im Mittelpunkt der Vorstellungen im KiK. Für jeden Monat wird ein neues, interessantes Thema gewählt. Die Filme im April stehen unter

dem Motto »Filme, in denen Musik gemacht wird«. Einiges aus dem Programm – Genaueres kann im Internet nachgelesen werden: »Halbe Treppe« (Deutschland 2002, Farbe, 35 mm, 111 min, Regie: Andreas Dresen) wird am Donnerstag, 17.4., Sonntag, 20.4., Montag, 21.4. und Mittwoch, 23.4.08 gezeigt. »Der Rote Kakadu« (Deutschland 2006, Farbe, 35 mm, 128 min, Regie: Dominik

Wasserbecken wird getestet



Modell des Hochwasserrückhaltebeckens, das in Niederpöbel entstehen soll. Das Foto zeigt Holger Haufe bei den hydraulischen Untersuchungen. Foto: Archiv uvs

Hydraulischer Modellversuch Hochwasserrückhaltebecken Niederpöbel

Für die Menschen im Osterzgebirge sind katastrophale Hochwasser keine Seltenheit. So führte die Weißeritz während des Augusthochwassers 2002 zur Überschwemmung des Hauptbahnhofs und von weiten Teilen der Innenstadt Dresdens. Eine Möglichkeit, der starken Niederschläge Herr zu werden, sind Hochwasserrückhaltebecken. Im Rahmen der von der Landestalsperrenverwaltung des Freistaates Sachsen (LTV) landesweit erstellten Hochwasserschutzkonzepte soll eins bei Niederpöbel am Pöbelbach – einem Nebenfluss der Roten Weißeritz – entstehen. Das Rückhaltebecken, dessen Einzugsgebiet etwa zwölf Quadratkilometer groß ist, dient im Wesentlichen dem Hochwasserschutz der Gemeinden entlang der Roten Weißeritz stromab bis zur Talsperre Malter.

Das Hochwasserrückhaltebecken Niederpöbel wird im Auftrag der LTV durch eine Planungsgemeinschaft als ökologisch durchgängiges Trockenbecken geplant. Die statistische Wahrscheinlichkeit, dass man das Rückhaltebecken bei Hochwasser einsetzen muss, liegt bei einmal in zehn Jahren – Fachleute sprechen von einem HQ10. Es wird als gesteuertes Becken ausgeführt, d. h. Abflüsse bis 22 Kubikmeter pro Sekunde sind regelbar. Im Zusammenwirken mit einem weiteren, ebenfalls in Planung befindlichen Becken kann ein Schutz gegen ein sogenanntes »hundertjähriges Hochwasser« (HQ100) gewährleistet werden.

Mit dem Bau des Hochwasserrückhaltebeckens werden im Tal sowohl der Pöbel-

bach als auch die weitgehend parallel zum Pöbelbach verlaufende Staatsstraße S 183 mit einem zirka 31 m hohen Steinschüttdamm mit Asphaltbetonkerndichtung überbaut. Während eines Hochwassers wird die durch den Damm führende Staatsstraße gesperrt: die Straßendurchfahrt wird durch Schütze verschlossen. Die S 183 wäre in diesem Fall auf einer Länge von ca. 1,2 km mit dem zurückgehaltenen Hochwasser geflutet.

Neben der Straßendurchfahrt ist ein ökologischer Durchlass vorgesehen, der die Wanderbewegungen von Lebewesen ermöglichen soll; auch er wird im Hochwasserfall verschlossen. Die Beckensteuerung erfolgt dann mit zwei Rohrleitungen mit einem Durchmesser von 1,20 Metern, an deren Ende jeweils ein Kegelauslassventil eingebaut wird.

Aufgrund der hohen Sicherheitsansprüche an große Wasserbauwerke werden neben den Berechnungen am Computer vor dem Baubeginn oft Modellversuche durchgeführt. Seit Dezember 2007 laufen im Hubert-Engels-Labor des Instituts für Wasserbau und Technische Hydromechanik der TU Dresden umfangreiche Untersuchungen einzelner Anlagenbestandteile an zwei physikalischen Modellen im Maßstab 1:12 und 1:15.

Zuerst wurde der Planungsstand im Modell nachgebaut und von Institutsmitarbeitern und Studenten unter Leitung von Professor Hans-B. Horlacher hydraulisch getestet. Anhand der dabei gewonnenen Erkenntnisse werden in den nächsten Wochen Optimierungen an den Modellen erfolgen, die zur Verbesserung der hydraulischen Wirksamkeit und damit der Betriebssicherheit der künftigen Hochwasserschutzanlage führen. **uvs**

3. Sächsisches Technologieforum
der FDP-Fraktion im Sächsischen Landtag

GEDRUCKTE ELEKTRONIK

ERGEBNISSE, POTENZIALE UND VISIONEN

EINLADUNG

Mittwoch, 30. April 2008
10.00 bis 14.00 Uhr

Sächsischer Landtag
Bernhard-von-Lindenau-Platz 1
01067 Dresden

Infos und Anmeldung bei der FDP-Fraktion im Sächsischen Landtag
Bernhard-von-Lindenau-Platz 1 . 01067 Dresden
Fon 0351/4934700 . Fax 0351/4934730
Mail fdp@slt.sachsen.de . Web www.fdp-fraktion-sachsen.de

FDP-FRAKTION IM
SÄCHSISCHEN LANDTAG

Lasterfrei in den Mai dank Rauchstopp-Kurs

Die Raucherambulanz der Technischen Universität Dresden bietet in Zusammenarbeit mit der Sächsischen Landesstelle gegen die Suchtgefahren e. V. derzeit wieder einen Rauchstoppkurs für Raucher an, die endlich von dem Glimmstängel loskommen möchten. Der nächste Kurs beginnt Mitte April und unterstützt die deutschlandweite Aktion des Deutschen Krebsforschungsinstituts »Rauchfrei 2008«, bei der die Teilnehmer bis zu 10 000 Euro gewinnen können. Raucherinnen und Raucher werden dabei zu einem Wettbewerb aufgefordert, vier Wochen lang nicht zu rauchen. Auch Nichtraucher können an dieser Aktion teilnehmen und Helfer werden.

Die Raucherambulanz hat im letzten und dieses Jahr bereits zahlreichen Raucherinnen und Rauchern dazu verholfen, von ihrem »Laster« erfolgreich loszukommen. Zum Ende des Rauchstoppkurses sind ungefähr drei Viertel der Teilnehmer rauchfrei. Das »Rauchfrei-Programm« ist speziell auf die Bedürfnisse des Rauchers angepasst. Es beinhaltet neben der Stärkung der Motivation auch das Erlernen von alternativen Verhaltensweisen und das Verstehen von Entzugssymptomen und Beschwerden. Eine Besonderheit des Programms ist die Berücksichtigung medikamentöser Begleitbehandlung.

Die Kurse umfassen jeweils sieben Gruppensitzungen sowie zwei Telefontermine und werden von ausgebildeten Kursleitern durchgeführt. Das Programm wurde von den gesetzlichen Krankenkassen zertifiziert, so dass die Kosten von 130 Euro anteilig nach § 20 Abs. 1, 2 SGB V von den gesetzlichen Krankenkassen übernommen werden. Je nach Krankenkasse bekommen Absolventen des gesamten Kurses bis zu 80 Prozent zurückerstattet.

Für Teilnehmer der Rauchstoppkurse besteht weiterhin die Möglichkeit, an einer Studie zu dem Thema »Gewichtszunahme nach dem Rauchstopp« teilzunehmen. Der Forschungsbereich Systemische Neurowissenschaften der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus, Dresden führt zurzeit eine Studie durch, in der mittels funktioneller Kernspintomographie untersucht wird, welche neuronalen Systeme im menschlichen Gehirn die appetitregulierenden Wirkungen des Rauchens vermitteln. Vorgesehen ist die Untersuchung von 35 Raucherinnen und Rauchern vor und nach dem Rauchstopp sowie nach drei bzw. sechs Monaten. Die Teilnahme an der Studie ist völlig freiwillig und nicht Voraussetzung für die Teilnahme am Rauchstoppkurs. Sie ist weiterhin an bestimmte Ein- und Ausschlusskriterien gebunden und wird finanziell vergütet. Außerdem werden für die Studie noch gesunde Nie-malsraucher (maximal 20 Zigaretten im Leben geraucht) gesucht. **Claudia Kufeld**

Bei Interesse melden Sie sich bitte noch am 15. April 2008 unter 0351 463-39800 an. E-Mail: kufeld@psychologie.tu-dresden.de Der Kursbeginn ist für 16. April 2008 geplant.

Fünf Jahre DIU

Die Dresden International University (DIU) ist am 11. April 2003 mit dem Ziel angetreten, interdisziplinäre Weiterbildung für Akademiker anzubieten und ein neues, zur grundständigen akademischen Präsenzausbildung der staatlichen Universitäten komplementäres Bildungsfeld zu errichten.

Die DIU vollendet das fünfte Jahr ihrer Existenz und das vierte volle Geschäftsjahr. Für eine staatlich anerkannte, sich aber aus ihren eigenen Einnahmen – also ohne staatliche Zuschüsse – finanzierende Bildungseinrichtung entscheidet eine solche Zeitspanne meist über Lebensfähigkeit und den unternehmerischen Erfolg der Institution. Die DIU hat sich in dieser Zeit nicht nur als vital, sondern auch als wissenschaftlich und wirtschaftlich erfolgreich erwiesen. Bei steigenden Studentenzahlen, kreativen Neuentwicklungen und erhöhten Umsätzen steht die DIU nunmehr wirtschaftlich auf eigenen Füßen. **S. E./UJ**

Weitere Informationen: www.di-uni.de

Einen Tag lang intensiv Informatik erleben

OUTPUT 2008 und
2. Innovationsforum
am 18. April 2008

Wer denkt bei COALA nicht an den Eukalyptus fressenden Bären? An der Fakultät Informatik steckt dahinter ein Gruppenwerkzeug zum gemeinsamen Bearbeiten und Diskutieren von Problemen – die »Co-Operative Argumentation and Learning Application«.

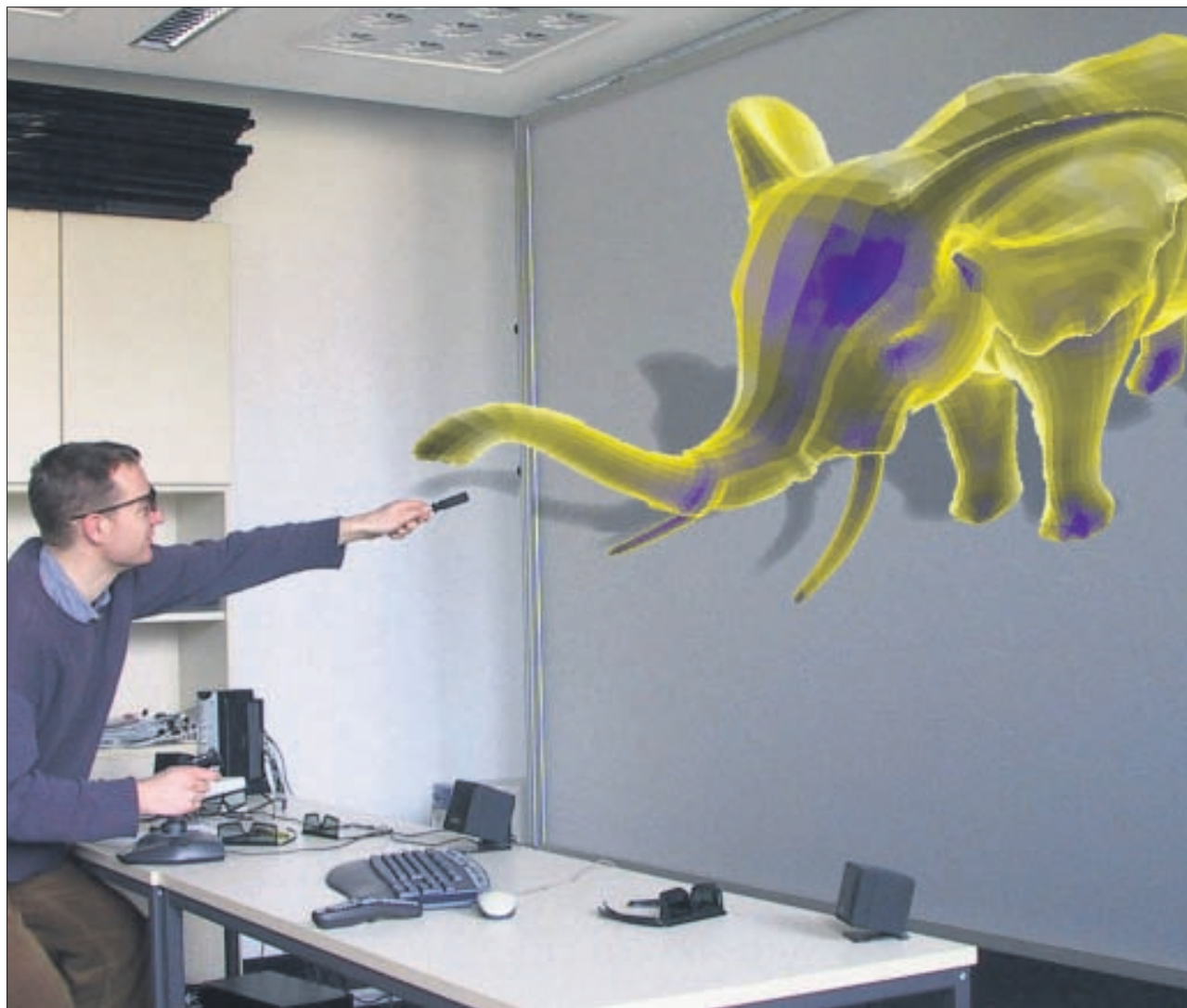
Was ist die Mensch-Computer-Interaktion? An Maus und Bildschirm hat man sich gewöhnt. Auch, dass man mit dem Mobiltelefon E-Mails schreiben und Fotos direkt ins Internet laden kann. Hier wird ein Leben mit dem »verschwindenden« Computer betrachtet und die Verbindung Mensch-Computer näher beleuchtet.

Diese und 34 weitere Projekte präsentiert die Fakultät Informatik am Freitag, dem 18. April 2008 ab 13 Uhr in der Nöthnitzer Straße 46. 120 Forschungsprojekte werden zur Zeit in den sechs Instituten der Fakultät bearbeitet – Output erklärt eine Auswahl davon. Informatik zum Anfassen, Erleben, Anschauen, Ausprobieren und Bestaunen.

Softwaremutationen, transaktionaler Speicher oder eine technologische Plattform für E-Commerce, E-Consulting, E-Learning und E-Government – die Themenvielfalt bietet für jeden der 800 bis 1000 Besucher etwas.

Kann der Computer den Lehrer ersetzen? Wie wird die Planung von Straßen-, Schienen- und Wegenetzen, aber auch die Kommunikation in Rechnernetzen oder die Verschaltung elektronischer Komponenten optimiert? Kann man seine Daten lebenslang vor Missbrauch im Internet schützen? Die Bandbreite studentischer Projekte und wissenschaftlicher Arbeiten ist groß und erkenntnisreich.

Zur Förderung des Synergieeffektes zwischen Theorie und Praxis trägt auch das parallel stattfindende Innovationsforum



Highlight für alle Besucher: die Powerwall an der Professur Visualisierung und Computergraphik. Sie ermöglicht diesen »Kampf der Kolosse« und andere dreidimensionale Interaktionen. Dabei werden auf einer 120-Zoll-Rückprojektionsleinwand Szenen in echter stereoskopischer 3-D-Darstellung abgebildet. Foto: Räckel

»Software Saxony« des Arbeitskreises Software des Silicon Saxony e. V. bei. Dieses bietet Einblicke in sächsische Softwareentwicklungen und zukünftige Softwarelösungen. Eröffnet werden beide Veranstaltungen durch Christoph Zimmer-Conrad, Referatsleiter im Wirtschaftsministerium, Dirk Hilbert, Wirtschaftsbürgermeister

Dresden, und Dr. Frank Schönefeld, Vertreter des Arbeitskreises Software des Silicon Saxony e. V.

Die Parallelität der Veranstaltungen soll zeigen, dass Informatik alles andere als langweilig ist. Das Ziel ist, einen intensiven und nachhaltigen Austausch zwischen IT-Wirtschaft und Studierenden der Infor-

matik sowie interessierten Besuchern entstehen zu lassen. **kapp/UJ**

➔ OUTPUT 2008 und 2. Innovationsforum am 18. April 2008, ab 13 Uhr im Gebäude der Fakultät Informatik, Nöthnitzer Straße 46, 01187 Dresden

Dresden als Top-Forschungsstandort

Was zieht Spitzenforscher an die TU Dresden?

Was treibt junge, international aufstrebende Wissenschaftler, an der TU Dresden eine Professur zu übernehmen, obwohl sie woanders sogar noch bessere Bedingungen hätten? Der Artikel »Hoch motivierte Mitarbeiter sind ein wichtiger Faktor« (UJ 5/2008, Seite 9) gab bereits einige Hinweise. Zwei weitere Forscher weisen auf Dresden als exzellentem Forschungsstandort hin.

Dr. Gianaurelio Cuniberti ist seit Oktober 2007 Professor für Materialwissenschaft und Nanotechnik an der TU Dresden. Der international renommierte Wissenschaftler war vorher von 1998 bis 2002 am Max-Planck-Institut für Physik komplexer Systeme in Dresden, danach in einer Forschergruppe in Regensburg, bevor er an die TU Dresden kam. Der aus Genua stammende Forscher sagt, dass es aus seiner Sicht zwei große Gruppen hinsichtlich der

Frage gebe, ob ein Wissenschaftler einen bestimmten Arbeitsort bevorzuge, zu ihm hin oder an ihm bleiben wolle. Das seien die Heimatverbundenen einerseits und die Globetrotter andererseits. »Die Heimatverbundenen bleiben oder wollen zurück, weil sie in Dresden aufgewachsen sind oder ihren Freundeskreis hier haben, weil die Gegend ihnen vertraut ist oder ihre Frau sich hier wohlfühlt ...«.

Warum aber will ein Globetrotter an die TU Dresden? »Ich selbst«, so Cuniberti, »bin begeistert von Dresden als Standort für Material-, Bio- und Nanowissenschaften.« Die Szene hier sei stark gewachsen. »Dresden ist einer der bedeutendsten Wissenschaftsstandorte in Deutschland«, erklärt Professor Cuniberti enthusiastisch und bezieht sich dabei auch darauf, dass die entsprechenden Institute und Arbeitsgruppen nicht nur wissenschaftlich top sind, sondern auch räumlich sehr nahe beieinanderliegen. Für Gianaurelio Cuniberti ist dies der wichtigste Grund, hier in Dresden zu forschen, obwohl er auch in

Hasselt (Belgien) und Ulm attraktive Möglichkeiten gehabt hätte. »Ich denke, dass Dresden als Wissenschaftsstandort eine extrem gute Zukunft hat!« Auch die Kulturszene der sächsischen Landeshauptstadt habe ihren Reiz.

Doch trotz dieses Lobes weist Cuniberti auch auf Verbesserungswürdiges hin. Neben den vielen Mitarbeitern in der Verwaltung der TU Dresden, die aktiv sind und begriffen hätten, worum es in modernen Forschungseinrichtungen und Universitäten von heute gehe, gäbe es auch noch Bereiche und Strukturen, in denen die Bürokratie dominiere.

Auch Professor Matthias Kliegel, Inhaber der Professur für Entwicklungspsychologie, ist noch nicht allzu lange an der TU Dresden – am 1. Oktober 2007 übernahm er die hiesige Professur. Und auch er hat sich bewusst für Dresden entschieden. Was ihn bewegen hat, nach Dresden an die TU zu kommen? »Auch wenn der Trend derzeit eher dazu neigt, aus Deutschland ins Ausland zu gehen, hatte ich nur wenig

Zweifel, dass Dresden eine ganz ausgezeichnete Wahl sein wird, um aus Zürich wieder nach Deutschland zurückzukommen. Die Fachrichtung Psychologie an der TU ist eine der Top-Adressen im gesamten deutschsprachigen Raum, die insbesondere in den Forschungsbereichen exzellente Schnittstellen zu meinen fachlichen Interessen bietet. Darüber hinaus ist man innerhalb der Fachrichtung (und auch der TU) daran interessiert, diese gemeinsamen Stärken in Kooperation auch weiterzuentwickeln und nicht so sehr das Trennende zu betonen – was an vielen anderen Universitäten leider eher die Regel darstellt. Als Opern- und Musikfan sowie leidenschaftlicher Wanderer war natürlich auch die Stadt und ihre Umgebung ein großer Pluspunkt bei der Entscheidung, von der Limmat an die Elbe zu wechseln und Frauenmünster gegen Frauenkirche zu tauschen – eine Entscheidung, von deren Richtigkeit ich nach dem ersten halben Jahr in Dresden immer mehr überzeugt bin.« **Mathias Bäuml**



Prof. Gianaurelio Cuniberti.



Prof. Matthias Kliegel.

Foto: Sascha Renner

Foto: UJ/Eckold

Von der GFF gefördert

Seit 1991 unterstützt die »Gesellschaft v on Freunden und Förderern der TU Dresden e. V.« (GFF) Studenten und Mitarbeiter bei Forschungsaufenthalten, Praktika, Kongressteilnahmen, Workshops, Exkursionen u. a.

Katharina Schmidt studiert im Diplomstudiengang Geografie mit den Schwerpunkten Stadt-, Regional- und Landesplanung sowie Verkehrsplanung und absolvierte im Januar 2008 einen Aufenthalt in Lima, Peru, der von der GFF unterstützt wurde. Im Rahmen ihrer Diplomarbeit, die sich mit der Partizipation in Stadtentwicklungsprojekten in Lima beschäftigt, führte sie dort eine Literaturrecherche sowie Expertenbefragungen durch. Nun sollen die Interviews ausgewertet und die Diplomarbeit fertiggestellt werden.



Die kanadische und die frankoontarische Flagge verweisen auf frankophone Schulen in Kanada, wie hier vor der École secondaire Étienne Brûlé in Brampton in der Nähe von Toronto. Foto:Thomas Fenderl

Thomas Fenderl, Student der Fächer Englisch und Französisch für das Lehramt an Gymnasien, besuchte vom 22. bis 29. Februar 2008 im Rahmen seiner Staatsexamensarbeit über frankophone Schulen in Toronto verschiedene Schulen in Kanada und wurde dabei mit einem Reisekostenzuschuss von der GFF unterstützt. Die Arbeit widmet sich der französischen Sprache in einer Minderheitssituation, der Sprachgesetzgebung in der Provinz Ontario sowie den Schulen. Es wird u. a. untersucht, wie man die Kinder ermutigt, Französisch zu sprechen und welche Widersprüche im Bezug auf verschiedene Varietäten des Französischen auftreten. Während des Besuchs wurden Informationen gesammelt und die Direktoren der Schulen sowie verschiedene Lehrer befragt. Außerdem erläuterte eine Spezialistin verschiedene Zusammenhänge bei einem Treffen.

Die GFF unterstützte Anett Müller (Professur für Biopsychologie) bei der Teilnahme an der »66th Annual Scientific Conference of the American Psychosomatic Society«, die vom 12. bis 15. März 2008 in Baltimore, USA, stattfand. Sie ist die wichtigste internationale wissenschaftliche Veranstaltung auf dem Gebiet der Psychoneuroendokrinologie und Psychosomatik. Die Doktorandin präsentierte ihre eigene wissenschaftliche Arbeit und damit im Rahmen ihrer Dissertation erhobene Daten. Gleichzeitig konnte sie Kontakt mit Kollegen aufnehmen, um neue Interessen- und Kooperationspartner zu gewinnen sowie zukünftige berufliche Wege zu bahnen.

Auch im Jahr 2008 wird das Folklorenzensemble »Thea Maass« der TU Dresden bei der Vorbereitung und Durchführung neuer Projekte durch die GFF unterstützt. Mit der finanziellen Zuwendung werden Kostüme für den neu geschaffenen Tanz »Gaben zur Hochzeit« angeschafft.

Von der GFF unterstützt wird die Ringvorlesung »Menschenrechte im 21. Jahrhundert« im Sommersemester 2008 an der TU Dresden. In diesem Jahr wird die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte 60 Jahre alt. Die Vorlesung zeigt, welche Herausforderungen weltweit auf die Menschenrechte zukommen, behandelt theoretische Grundsatzfragen und setzt sich mit praktischen Erfahrungen auseinander. Die Ringvorlesung wird von der Amnesty International Hochschulgruppe Dresden sowie dem Herbert-Wehner-Bildungswerk e. V. veranstaltet und steht unter der Schirmherrschaft von Frau Prof. Sabine von Schorlemer, Inhaberin der Professur für Völkerrecht, Recht der Europäischen Union und Internationale Beziehungen an der TUD.

Alle Geförderten bedanken sich recht herzlich bei der GFF! **Anja Bartho**

Eine ertragreiche Reise nach Chile

Was der Gärtner Josef Gogollok und chilenische Geldscheine miteinander zu tun haben

Mit Samen von 145 Pflanzen kam Josef Gogollok kürzlich aus Südamerika zurück. Dank eines internationalen Gärtneraustauschs hatte er ab Mitte Januar 2008 einen Monat im chilenischen Talca verbracht. Sein Reich als Gärtner sind eigentlich die Gewächshäuser im Botanischen Garten der TU Dresden, wo er von der Aussaat bis zur altherwürdigen Kübelpflanze Arten aus mediterranen Klimabereichen betreut. »Man kann viele Pflanzenbücher lesen, doch zu sehen, wie und unter welchen Bedingungen die Flora vor Ort wächst, ist unersetzbar«, sagt er. Nun freut er sich: »Wenn die Samen gut keimen, können wir unsere Sammlung südamerikanischer Pflanzen stark erweitern.« Besonders stolz ist Gogollok, dass die Samen der Nationalpflanze Chiles, Lapageria rosea, Chileglöckchen oder auch Chilenische Wachsglocke genannt, gut treiben. Zwanzig der Kletterpflanzen mit den großen kelchartigen innen hell gesprenkelten rosa Blüten sprießen bereits in kleinen Töpfen. In Chile sieht man sie übrigens auf allen Geldscheinen.

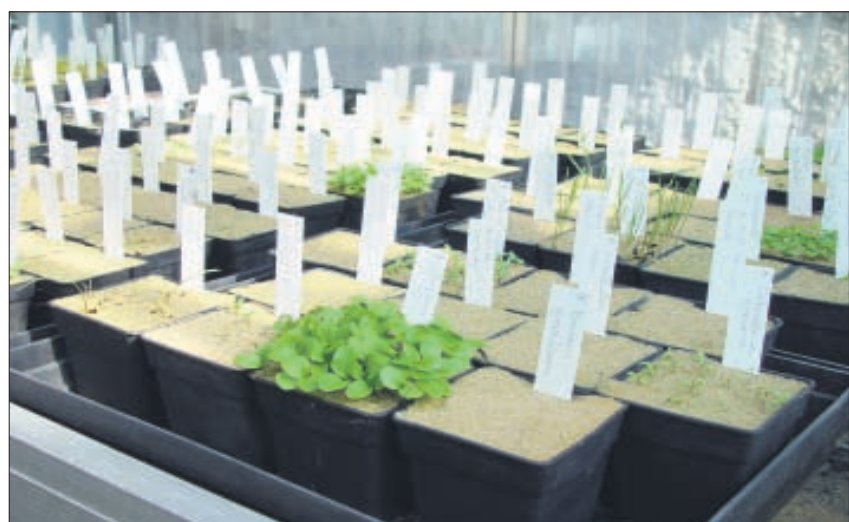
Die Anzucht von Pflanzen aus Natur-samen ist tückisch. »Man weiß nie, ob sie

überhaupt fruchtbar sind«, erklärt Matthias Bartusch, Technischer Leiter des Botanischen Gartens. Umso schöner ist, dass in einigen Töpfen bereits junges Grün zu sehen ist. Er war selbst vor einigen Jahren in Chile und erarbeitete zusammen mit den chilenischen Wissenschaftlern das Grundkonzept für den neuen Botanischen Garten der Universität Talca.

»Die chilenische Flora ist außerordentlich abwechslungsreich«, schwärmt Josef Gogollok. Chile ist zwar durchschnittlich nur 180 Kilometer breit, dafür aber (ohne den antarktischen Teil) 4300 Kilometer lang und liegt zwischen Pazifischem Ozean und Anden. Dadurch ändert sich die Vegetation praktisch »alle paar Kilometer«. Die Region um Talca ist überdies Übergangszone mit besonders artenreicher Flora: Pflanzen der nördlich gelegenen Wüstengebiete, wie Kakteen, mischen sich hier mit Arten des südlich gelegenen kühlen Regenwaldes (z. B. dem aromatischen Winterindenbaum, der gegenwärtig im Botanischen Garten blüht). Allerdings ist die Pflanzenwelt durch extrem expansive Landwirtschaft, vor allem den Weinanbau, sehr gefährdet. »Jedes verfügbare Stück Land wird von Bauern bewirtschaftet«, weiß Gogollok, »Hier kommen dem Botanischen Garten Talca wichtige Aufgaben zu. Zum einen, das Bewusstsein der Chilenen für ihre unvergleichliche Pflanzenwelt zu fördern, zum anderen, den Erhalt zahlreicher gefährdeter Arten zu sichern.«



Josef Gogollok (l.) sammelt in Chile Samen eines Schmetterlingsblütlers. Foto: Hahn



Erstes Grün in den Anzuchttopfen des Botanischen Gartens. Foto: UJ/Eckold

Mit letzterem Anliegen schließt sich dann auch wieder der Kreis zu den Kollegen in Dresden. Momentan plagen die Leitung des hiesigen Botanischen Gartens allerdings andere Probleme: sollten die südamerikanischen Samen tatsächlich zuhauf keimen und die Pflanzen daraus gut gedeihen, wird

der Platz im Areal an der Stübellee knapp. »Wir sehnen den Tag herbei, an dem wir die benachbarte Fläche der jetzigen Pflanzlichen Versuchsanstalt übernehmen können«, sagt Bartusch. Die zusätzlichen 1,5 Hektar kämen in rund drei Jahren für Lapageria rosea und Co wie gerufen. **Karsten Eckold**

Zur Kooperation zwischen Dresden und Talca

Die Zusammenarbeit zwischen der TUD und der Universität Talca geht auf einen Vertrag von 1995 zurück, in dem die chilenische Seite ausdrücklich die Zusammenarbeit der Botanischen Institute wünschte. Ein Ergebnis dieser Kooperation ist der Botanische Garten der Universität Talca. Er wurde im Januar 2006 eröffnet und ist etwa

viernmal so groß wie jener in Dresden (vgl. UJ 5/2006). Der Aufenthalt von Josef Gogollok an der Universität Talca wurde von der Stiftung Internationaler Gärtneraustausch vermittelt. Finanziell wurde die Reise unterstützt von der »ZEIT-Stiftung« und dem Förderverein »Freundeskreis des Botanischen Gartens Dresden e.V.«

»Mein Gott, jetzt hat sie's!«

Erfolgreich akzentfrei sprechen lernen

»Es grünt so grün, wenn Spaniens Blüten blühen« – allein die deutschen Vokale akzentfrei auszusprechen, stellt vor allem für erwachsene Migranten eine Hürde dar. Selbst wenn sie die Fremdsprache schon seit ihrer Schulzeit beherrschen, behalten sie oft zeitlebens einen starken Akzent bei, der ihre Integration – zum Beispiel am neuen Arbeitsplatz – sehr erschwert. Wissenschaftler am Institut für Akustik und Sprachkommunikation der Technischen Universität Dresden, unter Leitung von Professor Rüdiger Hoffmann, forschen zusammen mit zwei Partnerfirmen schon seit mehreren Jahren an einer neuen Lehrmethode, die Aussprachefehler immigrierter Russlanddeutscher mithilfe des Computers analysiert und dann gezielt verbessern hilft. Eine audiovisuelle Datenbank, die auf Sprachmuster verschiedener deutscher und russischer Muttersprachler zurückgreift, unterstützt die Sprachschüler dabei.

Um die komplexen Feedbackfunktionen zu entwickeln, setzen die Forscher und Entwickler um Projektmanager Oliver Jokisch Verfahren der Spracherkennung und der Sprachsynthese ein, die das dynamische Detektieren akzentbedingter Abweichungen von der Standardaussprache ermöglichen. Zusätzlich zur akustischen Ein- und Ausgabe wurden auch visuelle Feedbackfunktionen, zum Beispiel die Darstellungen der Lippenartikulation des Sprechers sowie animierter Sprechorgane, in das AZAR-Programm integriert.

Neue linguistische Untersuchungen der Dresdner Arbeitsgruppe, die das Erlernen der deutschen Sprache durch

Nichtmuttersprachler dokumentieren, bauen auf Ergebnissen des Prototyps AZAR I aus dem Jahr 2005 auf. Hinzugekommen sind vor kurzem Untersuchungen zur Aneignung der Umlautvokale »ö« und »ü« durch Sprecher mit Ausgangssprache Russisch. Der entsprechend entworfene Übungsprozess setzt zunächst bei einem Parameter an, zum Beispiel dem Öffnungsgrad eines Vokals. Im weiteren Verlauf kommen dann Verhältnisgrößen hinzu, etwa die Relation zwischen Öffnungsgrad und Vokaldauer.

Im EU-Nachfolgeprojekt »Euronounce« erweitern die Dresdner Sprachforscher ihr Konzept nun auf andere mittel- und osteuropäische Sprachen (Tschechisch, Slowakisch, Polnisch) und, auf die zu erwartende starke Nachfrage hin, auch auf Englisch.

Gemeinsam mit neuen Partnern – u. a. der Universität Poznan, der Slowakischen und der Russischen Akademie der Wissenschaften und dem Dresdner Goethe-Institut – arbeiten sie daran, möglichst vielen Fremdsprachlern zum akzentfreien Beherrschen der deutschen Sprache zu verhelfen. Der kolossale Aha-Effekt, der Prof. Higgins in der deutschen Übersetzung des bekannten Musicals »My fair Lady« begeistert ausrufen lässt: »Mein Gott, jetzt hat sie's!« – durch AZAR bzw. »Euronounce« ist er in greifbare Nähe gerückt.

Martin Morgenstern

Weitere Informationen: Prof. Rüdiger Hoffmann Tel.: 0351 463-32747, Fax: -37781 ruediger.hoffmann@ias.et.tu-dresden.de Oliver Jokisch Tel.: 0351 463-32289, Fax: -37781 oliver.jokisch@ias.et.tu-dresden.de

Jubel-Konzerte am Wochenende

Die Dresdner Hochschule für Musik kooperiert seit fünf Jahren mit der »Tonne«

trag, der in Deutschland einmalig ist. Anlässlich des Jubiläums gibt es bereits jetzt ein Konzertwochenende in der »Tonne«.

➔ 24. April (21 Uhr): Baby Sommers Greek Connection
25. April (21 Uhr): Trio Minsarah
26. April (21 Uhr): Duo Uli Gumpert / Michael Griener
www.jazzclubtonne.de/?inhalt=nachrichten_einzeln&id=6

Am 19. Juni 2003 unterschrieben der damalige Rektor der Dresdner Musikhochschule, Prof. Wilfried Krätzschmar, und der Vorsitzende des Jazzclubs Neue Tonne, Dr. Helmut Gebauer, einen Kooperationsver-

Ihr Druckdienstleister an der TU Dresden

(0351) 47 00 67 5
www.copycabana-dd.de
info@copycabana-dd.de
George-Bahr-Straße 18

● Drucksachen und Kopien aller Art
● Bindungen (von Klammer bis Hard-Cover)
● Plotten, Scannen, Laminieren, Falzen, Prägen...
● Skriptenservice
● Kostenloser Abhol- und Lieferservice im Campus

Unsere Stärke: - kompetent, schnell und unkompliziert
- beste Qualität bei niedrigen Preisen

PILZIMMOBILIEN CONSULT E.KfH.

PLATANEN GARTEN

neue stadthäuser. am beutlerpark. mitten in dresden.

hotline: 0351 31 89 70
www.pilz-immobilien.de

Wie man Wahrheiten findet

**Vortrag zum Jahr der
Mathematik über Ehrenfried
Walther von Tschirnhaus
(1651 – 1708)**

Im Rahmen der Ringvorlesung »Naturwissenschaften aktuell« im Studium generale hält Professor Gunter Weiß vom Institut für Geometrie am Donnerstag, 17. April 2008, im Andreas-Schubert-Bau einen Vortrag über die ungewöhnliche Persönlichkeit Ehrenfried Walther von Tschirnhaus.

Der Vortrag ist Teil einer Reihe von Veranstaltungen der Fachrichtung Mathematik der TU Dresden zum Jahr der Mathematik 2008. Gleichzeitig jährt sich der Todestag des 1651 bei Görlitz geborenen Naturforschers, Technikers, Mediziners, Mathematikers und Philosophen Tschirnhaus in diesem Jahr zum 300. Mal.

In der Öffentlichkeit ist der Name Ehrenfried Walther von Tschirnhaus kaum bekannt – zu Unrecht. Mit seinen Erkenntnissen trug er unter anderem wesentlich zur Erfindung des europäischen Porzellans bei. Die französische Akademie der Wissenschaften würdigte seine wissenschaftlichen Leistungen besonders auf dem Gebiet der Mathematik, indem sie Tschirnhaus 1682 als ersten Deutschen zum Mitglied ernannte.

Bei dem Versuch, experimentell außergewöhnlich hohe Temperaturen zu erzeugen, konstruierte Tschirnhaus zu-

nächst große, meist kupferne Brennspiegel. Auch in der Glasverarbeitung erzielte er Fortschritte, so dass es ihm gelang, ungewöhnlich große Linsen zu gießen und zu schleifen. Bis zu 1500°C erzeugten seine Brenngläser durch das Bündeln von Sonnenlicht – damit konnte sich Tschirnhaus sowohl national als auch international einen Namen machen. Mit seinen Doppellinsen-Brennapparaten führte er schließlich umfangreiche Untersuchungen darüber durch, wie sich verschiedene Stoffe unter hohen Temperaturen verhalten.

Ab 1694 beschäftigte sich Tschirnhaus als kurfürstlich-sächsischer Rat in Dresden vor allem mit der Etablierung leistungsfähiger Schleif- und Poliermühlen, die zur Bearbeitung von Edelsteinen aus sächsischen Lagerstätten dienten, sowie mit der Errichtung von Glasmanufakturen in Dresden. Zudem war er vor seinem Tod im Jahre 1708 an Versuchen zur Erzeugung des europäischen Hartporzellans beteiligt, deren Fertigstellung er jedoch nicht mehr erlebte.

Professor Weiß wird in seinem Vortrag über den sächsischen Universalgelehrten neben dem Leben und dem Umfeld von Tschirnhaus vor allem auf die von der Geometrie, Physik und Mathematik übernommene Methode des Philosophierens eingehen, wie sie Tschirnhaus in seinem Hauptwerk, der »Medicina mentis«, dargelegt hat. Seine Methode, »wie man Wahrheiten findet«, und sein zielstrebiges Eintreten für die Verbreitung von mathe-

matischem Grundwissen haben dazu beigetragen, durchzusetzen, dass Mathematik zum Unterrichts-Gegenstand an sächsischen Gymnasien wurde.

Die Leistungen des sächsischen Universalgelehrten waren vielfältig, einige seiner Instrumente befinden sich heute im Mathematisch-Physikalischen Salon im Dresdner Zwinger. »Ich selber interessiere mich vor allem für seine Geometrie und Mathematik, die am Anfang »moderner« mathematischer Denkweisen keineswegs noch deren zukünftige Begriffsschärfe aufweist und auch Entwicklungssackgassen und Irrtümer erkennen lässt. Als Student in Wien habe ich einiges kennengelernt, das seinen Namen trägt, wie beispielsweise eine spezielle ebene kubische Kurve. Erst in Dresden lernte ich, wie bedeutsam Tschirnhaus eigentlich war und wie umfassend und letztlich nachhaltig sein philosophisches und technisches Wirken für den Kulturraum Sachsen ist«, so Professor Weiß. Grund genug, Tschirnhaus im Jahr der Mathematik einen eigenen Vortrag zu widmen. Eingeladen sind alle Studenten, die Hörer der Dresdner Bürger-Universität und der Seniorenakademie »Wissenschaft und Kunst« sowie alle Interessierten.

Birgit Grabmüller

Der Vortrag findet am 17. April 2008 von 16.40 bis 18.10 Uhr im Andreas-Schubert-Bau, Zellescher Weg 19, Hörsaal 120 statt.



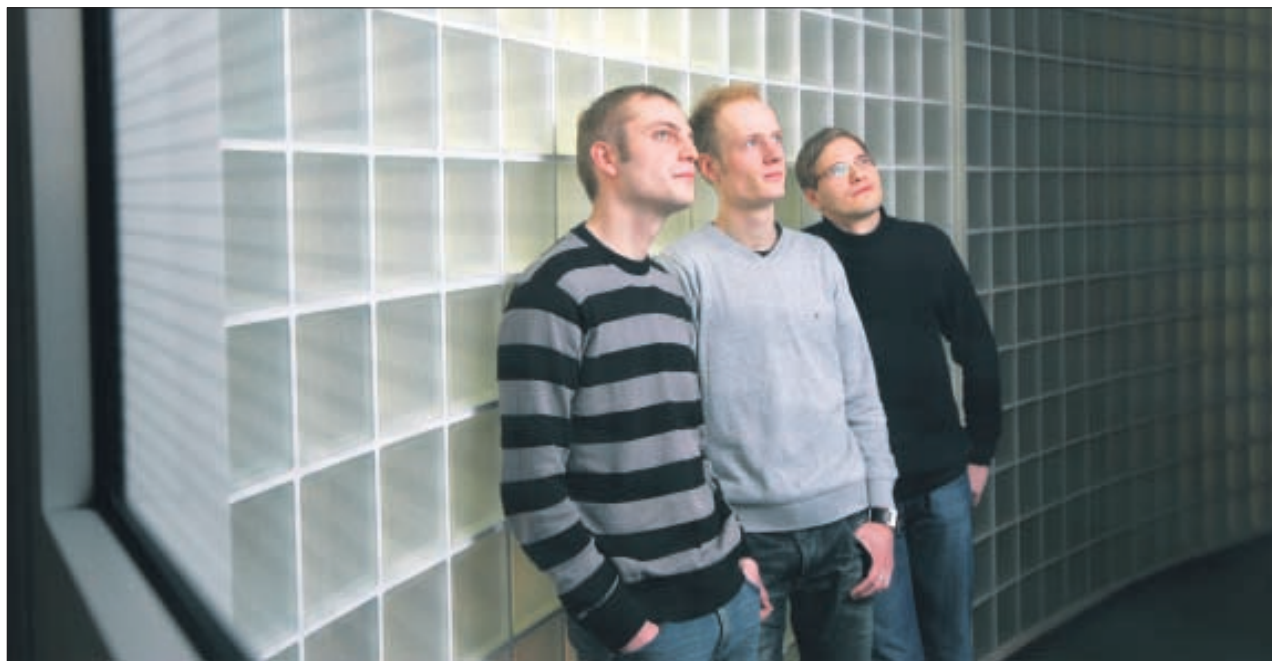
Ehrenfried Walther von Tschirnhaus auf einem zeitgenössischen Kupferstich von Martin Bernigeroth (Ausschnitt). SLUB Dresden/Abt. Deutsche Fotothek; Foto: Regine Richter

Schlaue »Marktjagd« im Netz

**Studentische Unternehmensgründung erleichtert
Schnäppchenjagd**

»Gemeinsam einfach schlauer sein« heißt die Devise der Internetplattform Marktjagd. Unterstützt wird die Unternehmensgründung dreier Dresdner Studenten von der Gründungsinitiative Dresden exists.

Wer kennt das nicht: Unzählige Werbeprospekte füllen den Briefkasten. Selbst interessante Infos bleiben einem aufgrund der Prospektflut oft verborgen. Was bleibt, sind Unmengen an Müll, den man auch noch zum Container tragen muss. Dieser Verschwendung sollte ein Ende gemacht werden, dachte Jan Großmann. Seine Idee: Eine regionale Internetplattform mit allen Informationen über Produkte, Händler und Sonderangebote. Eine Plattform, auf der man sich informiert und austauscht, auf der man seine Erfahrungen weitergeben und Berichte anderer Kunden lesen kann. Dabei geht es nicht darum, Waren im Internet zu bestellen, sondern vielmehr um das unkomplizierte Finden von Informationen, so Jan Großmann. Mit Thomas Harzer und Thomas Mattick fanden sich zwei weitere begeisterte Mitstreiter. Gemeinsam machte sich das dreiköpfige Gründerteam an die Umsetzung der Internetplattform Marktjagd. Unterstützt wurde das Team dabei von Dresden exists, der Gründungsinitiative der Dresdner Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Neben der individuellen Gründerbetreuung profi-



Thomas Harzer, Jan Großmann und Thomas Mattick (v.l.n.r.) blicken mit ihrer Internetplattform »marktjagd.de« optimistisch in die Zukunft. Foto: PR

tierte das Team von Marktjagd auch von der zahlreichen Informations- und Qualifikationsveranstaltungen der Gründungsinitiative. Inzwischen ist das Team um Jan Großmann erfolgreich in die Selbstständigkeit gestartet und arbeitet bereits mit zehn weiteren kreativen Köpfen zusammen. Rückblickend stellt Jan Großmann fest:

»Der Start in die Selbstständigkeit ist wahnsinnig spannend und herausfordernd. Mit Ehrgeiz, Spaß und der super Unterstützung von Dresden exists haben wir den

Unternehmensstart bestens gemeistert. Wir haben den eingeschlagenen Weg keine Sekunde lang bereut.«

Auch im Sommersemester 2008 bietet Dresden exists wieder eine breite Palette an Veranstaltungen zum Thema Existenzgründung an. Die Ringvorlesung »Wege in die Selbstständigkeit« sowie das Seminar »Praxis der Existenzgründung« bieten einen praxisnahen Einstieg in das Thema Unternehmensgründung. Die Vorlesungen vermitteln betriebswirtschaftliches Basis-

wissen für Studierende der Ingenieur- und Naturwissenschaften sowie für Geistes- und Sozialwissenschaftler. Als besonderes Highlight ist der Vortrag des StudiVZ-Mitgründers Michael Brehm am 8. Mai beim Gründerforyer zu nennen.

Lina Arnold, Franziska Schubert

Anmeldungen zu den Veranstaltungen und weitere Informationen sind über die Homepage möglich: www.dresden-exists.de

»NoAE on tour« in Dresden

Herbert Köpplinger, Leiter des Network of Automotive Excellence (NoAE), präsentiert am 25. März 2008 in Dresden den diesjährigen Innovations-Wettbewerb zum Thema Automobil. Vor Mitgliedern des Automotive Cluster Ostdeutschland (ACOD) und Interessenten wurden dabei die wichtigsten Eckpunkte des Projekts erklärt. Unterstützt wurde Köpplinger dabei von Dietmar Bacher, Geschäftsführer des ACOD, sowie dem Gastgeber Prof. Werner Hufenbach, Direktor des TUD-Instituts für Leichtbau und Kunststofftechnik.

Der unter der Schirmherrschaft des Bundesministers für Wirtschaft und Technologie, Michael Glos, stehende Ideenwettbewerb dreht sich in diesem Jahr speziell um die Bereiche Gesundheit und Wellness im Automobil, Infotainment und Navigation sowie CO₂-Reduzierung, Leichtbau und neue Materialien.

Erfinder, Unternehmen und Forschungseinrichtungen sind dazu aufgerufen, innovative Beiträge zu den drei Themenschwerpunkten zu leisten. Der Bewerbungszeitraum läuft noch bis zum 4. Mai dieses Jahres.

Die Gewinner werden durch eine Jury, bestehend aus Innovationsexperten aus der Automobilbranche und anderen Unternehmen, in einem einmonatigen Auswahlprozess ermittelt. Die Sieger und ihre Ideen, Technologien oder Produkte werden am 12. Juli auf dem Würzburger Automobil Gipfel 2008 im Rahmen einer »Innovations-Vernissage« einem fachkundigen Publikum aus Automobil- und Zuliefererindustrie präsentiert.

Steffen Schreiber

Nähere Informationen:
www.noae.com/wettbewerb.html

Workshop zu Bürgerschaftskonzepten

**Tagung in Berlin von
TUD-Professur mitorganisiert**

Am 18. April 2008 veranstalten die Professur für Politische Theorie und Ideengeschichte, TU Dresden, Sonderforschungsbereich 537, das Zentrum für Verfassungs- und Demokratieforschung Dresden sowie das Institut Français Dresden einen Workshop zum Thema »Bürgerschaftskonzepte im Spannungsfeld von Republikanismus und Liberalismus«. Die Veranstaltung findet ab 10 Uhr im Berliner Centre Marc Bloch, Schiffbauerdamm 19 statt.

Das Konzept der Bürgerschaft gehört zu den zentralen Ordnungsvorstellungen, die

das politische Denken von der Antike bis heute beschäftigen. »Bürgerschaft« steht dabei zunächst für die Frage, auf die jede politische Ordnung eine Antwort geben muss: Wer wird als Mitglied des politischen Ordnungszusammenhangs betrachtet? Welche Voraussetzungen, welche Bedingungen müssen erfüllt werden, damit jemand als zugehörig anerkannt wird? Dabei steht »Bürgerschaft« bereits für eine spezifische Form der Zugehörigkeit, welche die Bande zwischen Individuum und Gemeinschaft insbesondere über eine politische und rechtliche Dimension zu knüpfen versucht und damit in Konkurrenz zu anderen, insbesondere ethnisch codierten Ordnungsvorstellungen tritt. Zugleich verweist die Idee der Bür-

gerschaft immer auch auf das, woraufhin Zugehörigkeit definiert wird: den Staat, die polis, die Republik oder auch die Nation.

Ziel des Workshops ist es, die Frage nach den Bürgerschaftskonzepten von mehreren Seiten zu beleuchten: Zunächst gilt es, die Unterschiede zwischen den Bürgerschaftsvorstellungen der großen politischen Traditionszusammenhänge von Liberalismus und Republikanismus herauszustellen, die insbesondere die Bedeutungsanteile von politischen und rechtlichen Elementen unterschiedlich gewichten. Bürgerschaftskonzepte können somit als historisch gewachsene Geltungsdiskurse verstanden werden, in denen Fragen der politischen Zugehörigkeit und der individuellen Rech-

te verhandelt und institutionell auf Dauer gestellt werden. Über diese ideengeschichtliche Ebene hinaus werden die zeitgenössischen Fragen nach der Verschiebung bürgerschaftlicher Modelle im Kontext der Europäisierung und der Erosion des Nationalstaates behandelt. Ein besonderes Interesse kommt hierbei neuen Formen der Bürgerschaft zu, die sowohl auf der Ebene der politischen (Parlaments-)Diskurse als auch in den Deutungsdiskursen der politischen Theorie diskutiert werden.

Da die Teilnehmerzahl begrenzt ist, wird um Anmeldung gebeten! JS

Anmeldung unter:
hueju@cmb.hu-berlin.de

Neue Spitze am IFW Dresden

Professor Ludwig Schultz hat am 1. April 2008 das Amt als Wissenschaftlicher Direktor des Leibniz-Instituts für Festkörper- und Werkstoffforschung Dresden (IFW) übernommen. Damit löst er Professor Helmut Eschrig ab, der das Amt genau zehn Jahre lang innehatte.

Schultz möchte sich in seiner neuen Position unter anderem um den Schulterschluss zwischen den außeruniversitären Dresdner Instituten und der TU Dresden bemühen. **BG/UJ**

Auffällige Lücke

*Zu Manfred Zumpes
Erinnerung an den
Dresdner Architekten
Wolfgang Rauda (UJ 11/07)*

Im Universitätsjournal Nr. 11/2007 wurde Wolfgang Rauda in »Der ›Vater‹ einiger Dresdner Wohnheime« anlässlich seines 100. Geburtstages gewürdigt. Dabei wird das Bild eines Mannes gezeichnet, der nach einer gediegenen schulischen und akademischen Ausbildung im Baugeschehen der Stadt Dresden wirkte, zunächst vor dem 2. Weltkrieg in der Zwingerbauhütte und bei der Erforschung des mittelalterlichen Stadtgrundrisses, nach dem Krieg dann beim Wiederaufbau der Stadt bei Bauten wie der Bethlehemkirche Dresden-Tolkewitz und den bekannten Studentenwohnheimen in der Güntzstraße und der Fritz-Löffler-Straße, heute Sitz des Studentenwerkes. Neben dieser praktischen Tätigkeit lehrte Rauda von 1952 bis 1958 als Professor für Wohnungsbau und Entwerfen an der Technischen Hochschule Dresden.

Eine auffällige Lücke in der Beschreibung von Raudas Leben klafft in Manfred Zumpes Artikel zwischen dem Beginn der Tätigkeit in der Reichsbauverwaltung im Jahre 1934 und der Arbeit als freischaffender Architekt »gleich nach Kriegsende« – immerhin neun Lebensjahre. Und in der Tat, diese Zeit dürfte sich einer anerkennenden Würdigung entziehen. Um so mehr ist eine kritische geboten. Denn seine »umfassende Allgemeinbildung im Sinne bürgerlicher Ideale« hatte ihn nicht davor bewahrt, von 1940 an als Baudezernent

aktiv an der »Eindeutschung« der damals nach einem Wegbereiter des Nationalsozialismus Litzmannstadt genannten polnischen Stadt Lodz mitzuwirken. Wie bei Niels Gutschow nachzulesen ist, schwärmte Rauda 1943 in der Bauwelt von den »besonderen, städtebaulich einmaligen Problemen des Ostaufbaus«, für den die Grüngestaltung ein entscheidendes Mittel sei, »einen Raum sinnfällig und gemütsmäßig einzudeutschen und alle Bewohner darin zusammenzuschließen.«

Nachdem Rauda bereits im August 1945 ausgerechnet mit dem Wiederaufbau des 1938 errichteten und im Februar 1945 teilweise zerstörten Luftgaukommandos in Dresden-Strehlen begonnen hatte, wurde er 1946 gemäß den Entnazifizierungsgesetzen aus dem Staatsdienst entlassen. Manfred Zumpes schreibt weiter: »Ende der 50er Jahre fühlte sich Wolfgang Rauda politisch bedroht. Als Professor ohne Parteizugehörigkeit bangte er um seine Existenz.« Rauda war allerdings nicht zeitlebens »ohne Parteizugehörigkeit«, denn seit 1. Mai 1933 war er Mitglied der NSDAP gewesen. Und der Reichsbund der Deutschen Beamten bescheinigte 1940 zur Übernahme des Baudezernates in Litzmannstadt: »An seinem vollen persönlichen Einsatz für die nationalsozialistische Bewegung und den nationalsozialistischen Staat besteht kein Zweifel.« Wenn von den – gefühlten – Bedrückungen in der einen deutschen Diktatur geschrieben wird, darf von den tätigen Verstrickungen in die dunkelsten Seiten der vorangegangenen und schlimmeren nicht geschwiegen werden. **Tilo Wirtz**

(1988 bis 1995 TU-Dresden,
Bauingenieur)

Anrechtsbesucher unerwünscht?

*Leserbrief zu
»Rückeroberung des
Parketts« (UJ 6/2008)*

Der in diesem Artikel geäußerten Auffassung über die Wahrnehmung der Semperoper und die Besetzung auf den billigen Plätzen durch »typische Dresdner« kann man nach dem Studium der Broschüre »Ihr gutes Anrecht« (Anrechte in der Semperoper, Spielzeit 2008/09; Redaktionsabschluss 3. März 2008) nur zustimmen.

Offensichtlich sind wir langjährigen Dresdner Anrechtsbesucher gar nicht mehr in der Oper erwünscht – oder wie soll man den der o. g. Broschüre beigefügten »Sitzplan für Anrechtspartner Wochenend- und Ballettanrecht« sonst werten?

Für die Subventionierung der Plätze durch den Freistaat dürfen wir gern hier in Sachsen arbeiten und Steuern zahlen, aber die Früchte können die anderen

genießen. – Warum? Im Anhang dieses Büchleins kann der stauende langjährige Dresdner Opernabonnent feststellen, dass ihm von der Semperoper pro Wochenendausweis nur das Recht eingeräumt wird, sich für 180 Plätze – davon im Parkett gerade einmal 62 Plätze – zu bewerben. Bei 15 zur Auswahl stehenden Wochenendausweisgruppen sind das übers Jahr verteilt 2700 Plätze an allen »bespielten« Wochenenden für die Stammbesucher! Für das treue, in den meisten Fällen zugegebenermaßen ergraute Dresdner Publikum nicht gerade die besten Aussichten, zu noch bezahlbaren Preisen die Vorstellungen der Oper genießen zu können.

Ein kleiner, helfender Hinweis für die Marketingabteilung der Semperoper: Wie wäre es mit dem freundlicheren »Plätze werden nach Verfügbarkeit dem Abonnement zugeordnet. Bitte geben Sie eine Ausweichplatzgruppe und ein alternatives Abonnement an«? **J. Schmidt**

Wiederentdeckung eines Mathematikers

*Jahr der Mathematik:
Film zu Wolfgang Döblin*

Im Rahmen des Jahres der Mathematik 2008 veranstaltet die Fachrichtung Mathematik am 16. April (17 Uhr im Willemsbau B 321) die Aufführung des Filmes »Wolfgang Döblin – ein Mathematiker wird wiederentdeckt«. Es ist ein Film von Harrie Willems und Agnes Handwerk (sie wird selbst anwesend sein!), der »nahezu sprachlos macht!«. Wolfgang Döblin (1915 – 1940), Sohn des bekannten Berliner Schriftstellers Alfred Döblin (»Berlin Alexanderplatz« u. a.), hinterlegte unter dramatischen Umständen kurz vor seinem Tode als französischer Soldat in den Vogesen bei der Pariser Académie des Sciences in einem versiegelten Umschlag eine Arbeit zum Thema »Sur l'équation de Kolmogoroff«. Dieses versiegelte Manuskript (pli cacheté) von Wolfgang Döblin blieb 60 (!) Jahre unter Verschluss und wurde erst im Jahre 2000 nach Zustimmung durch seinen Bruder Stephan geöffnet. Es enthielt – für die weltweite Mathematik völlig überraschend – grundlegende Beiträge zu einem Kalkül einer zufallsabhängigen Differential- und Integralrechnung (Sto-

chastische Analysis), die erst später auf der Grundlage der Arbeiten des bedeutendsten Wahrscheinlichkeitstheoretikers des 20. Jahrhunderts, A. N. Kolmogoroff von K. Itô entwickelt wurde. Die moderne Finanzmathematik ist ohne diesen mathematischen Kalkül – bekannt eben als Itô-Kalkül – nicht denkbar! Der Film illustriert beispielhaft, unter welchen außergewöhnlichen Bedingungen Wolfgang Döblin sein geniales mathematisches Werk schuf. Aber der beeindruckende Film erzählt noch mehr: Im Hintergrund handelt es sich um die Beziehung zwischen dem »Schriftsteller«-Vater und seinem zweiten Sohn, um Literatur und Mathematik, rassistische Politik und Wissenschaft im nationalsozialistischen Deutschland, um Krieg und Tod.

Diese Aufführung des Filmes über Wolfgang Döblin am 16. April reiht sich ein in eine Folge von Veranstaltungen der Fachrichtung Mathematik zum Jahr 2008 der Mathematik, die unter <http://tu-dresden.de/mathematik> »im Netz« zu finden sind.

Und... im Foyer der Sächsischen Landesbibliothek (SLUB) wird im Jahr der Mathematik – mit monatlich wechselnder Thematik – seit Januar ein Beitrag zur »Mathematischen Weltliteratur« ausgestellt. **Prof. Volker Nollau**

Künstlerisches Kleinod entdeckt



Wer wachen Auges durch den Campus zieht, hat sicher schon dieses künstlerische Kleinod am Barkhausen-Bau, oberhalb des Wasserbeckens, bewundert. »Dreiklang«, »Die drei Gleichen« oder »Dresdner Dreierleik«? Dass es sich um offenbar vergessene Fundamente echter, längst entschwendener Kunstwerke handelt, sei nur am Rande erwähnt ... **Foto: UJ/Eckold**

Stipendien für ingenieurtechnischen Nachwuchs

Ausschreibung von Vattenfall- Leistungsstipendien

Mit Abschluss der Kooperationsvereinbarung zwischen Vattenfall Europe Mining & Generation und der TU Dresden am 13. August 2007 wurde zur Förderung des ingenieurtechnischen Nachwuchses die Vergabe von Vattenfall-Sonderstipendien für überdurchschnittliche Leistungen vereinbart. Auf dieser Grundlage werden im Sommersemester 2008 zum ersten Mal fünf Stipendien vergeben.

Bewerberkreis, Umfang und Höhe der Förderung:

- Studierende des 4. Semesters der Fakultät Maschinenwesen, Studiengänge Maschinenbau, Verfahrenstechnik, Chemie-

ingenieurwesen, Werkstoffwissenschaft
1 Stipendium in Höhe von 200 EUR pro Monat

- Studierende des 6. Semesters der Fakultät Maschinenwesen, Studienrichtung Energietechnik
2 Stipendien in Höhe von 200 EUR pro Monat

- Studierende des 8. Semesters der Fakultät Maschinenwesen, Studienrichtung Energietechnik
2 Stipendien in Höhe von 200 EUR pro Monat

Beginn der Förderung: April 2008
Dauer der Förderung:
1 Semester

Eine Verlängerung für ein weiteres Semester kann gewährt werden, wenn die Leistungsvoraussetzungen erfüllt sind.

Die Antragsfrist ist der 15. Mai 2008.
Antragstellung:

Formloser Antrag, dem folgende Unterlagen beizufügen sind:

- Notenspiegel des bisherigen Studiums, einschließlich der Noten des vorangegangenen Semesters
- Angabe hervorhebender Aktivitäten in universitärer oder gesellschaftlicher Hinsicht.
Ein Rechtsanspruch auf Gewährung eines Stipendiums besteht nicht.

Die Antragstellung erfolgt schriftlich an:

TU Dresden, Fakultät Maschinenwesen, Institut für Energietechnik
Frau Tanneberger, George-Bähr-Str. 3b,
Walther-Pauer-Bau, Zi. 215
Postanschrift: 01062 Dresden
Elektronische Bewerbungen sind möglich und an Energietechnik@mailbox.tu-dresden.de zu richten.

Preis für beste Tagung ausgeschrieben

Bewerbungsfrist für »dresden congress award 2008« beginnt

TUD-Professoren können sich ab jetzt für den »dresden congress award 2008« bewerben. Mit dieser Auszeichnung wird jährlich das Engagement bei der Vorbereitung und

Durchführung von Tagungen, Konferenzen und Kongressen in Dresden gewürdigt, die von wissenschaftlichen Einrichtungen der Stadt veranstaltet werden. Der »dresden congress award 2008« wird im Rahmen der Professorenveranstaltung »Profession trifft Vision« im November 2008 vom Oberbürgermeister der Stadt Dresden übergeben. Ausgezeichnet werden Konferenzen, die zwischen 1. Juli 2007 und 30. Juni 2008

stattgefunden haben bzw. noch stattfinden werden. Einsendeschluss ist der 31. August 2008. **Anja Bartho**

Die Bewerbungsunterlagen finden sich bei: www.dresden-convention.de unter der Rubrik Aktuelles. Bewerbungen bitte an: DWT GmbH, Bereich Kongressmarketing, Ostra-Allee 11, 01067 Dresden

Grundstein für Energietechnikum wird gelegt



Am 23. April 2008 wird 11 Uhr der Grundstein des Zentrums für Energietechnik (ZET) gelegt. Die 11-Millionen-Investition im Campus der TU Dresden vereint Wissenschaftler und Studenten der Fakultäten Maschinenwesen sowie Elektrotechnik und Infor-

mationstechnik mit dem Forschungsschwerpunkt effiziente Energietechnologien und -systeme in einem Technikum. Das Zentrum auf dem Gelände des ehemaligen Heizkraftwerks soll Ende 2009 übergeben werden. **Foto: UJ/Eckold**

Unbekannte Personen

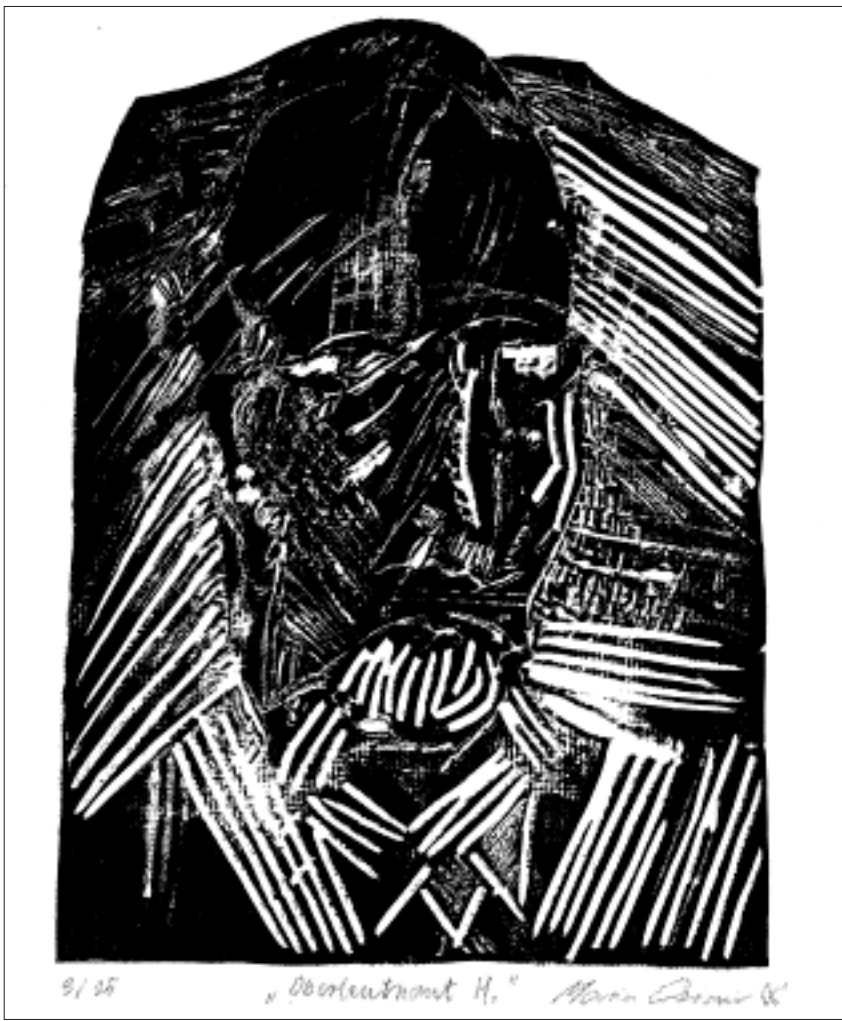
Im Falkenbrunnen wird eine Ausstellung von Grafiken Marcin Cziomers gezeigt

Die Professur für Totalitarismusforschung der TU Dresden zeigt noch bis Ende Mai 2008 eine Ausstellung von Grafiken des polnischen Künstlers Marcin Cziomer.

In der dramatischen Entwicklung der Menschheit gab es viele Zeitabschnitte von Terrorherrschaft und Verfolgung der Individuen und ganzer Nationen durch fanatische Regime und irrsinnige Ideologien. Die Leute, die unter diesen Bedingungen lebten, mussten oft schwierige Entscheidungen treffen und verschiedene Haltungen einnehmen. Diese Entscheidungen konnten für sie entweder Tod oder Ruhe und Wohlstand bedeuten.

In dieser Grafik-Ausstellung präsentiert der Autor unbekannte Gesichter von Gestalten und Schattenbildern, die sich in den oben skizzierten misslichen Verhältnissen befinden könnten. Die Grafiken wurden in klassischen Techniken (Holzschnitt, Linolschnitt und Pappenschnitt) angefertigt.

Marcin Cziomer wurde 1969 in Krakau geboren. Im Jahr 1989 absolvierte er das Staatliche Lyzeum für Plastische Künste in Krakau. Danach folgte das Studium der Graphik an der Akademie der Bildenden Künste (ASP) in Krakau. Seit 2005 arbeitet er als ständiger Mitarbeiter und Assistent am Lehrstuhl für Technik und Technologie der Kunst an der Fakultät für Architektur und Bildende Künste der privaten Krakauer Hochschule Andrzej Frycz Modrzewski in Krakau. Im Jahr 2006 absolvierte er das Postgraduelle Studium für Künstlerische Ausbildung an der Akademie der Bildenden Künste in Krakau. Seit 2006 bereitet er an



Marcin Cziomer: »Oberleutnant H.«

Foto: PR

dieser Akademie seine Dissertation zum Thema »Chaos und Ordnung« vor.

Das künstlerische Interesse von Marcin Cziomer gilt vor allem der Werkstatt-Graphik sowie der Zeichnung, Malerei und zuletzt auch der Gebrauchsgraphik.

Justyna Smyka

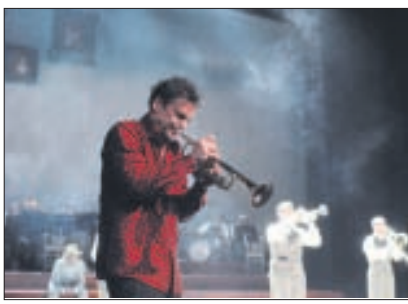
➔ »Unbekannte Personen« – die Grafiken von Marcin Cziomer: Professur für Totalitarismusforschung TU Dresden, Chemnitz Str. 46 (Falkenbrunnen), 2. OG. Die Ausstellung ist bis Ende Mai zu sehen.

Jazz-Stück im Schauspielhaus

»Buddy Boldens Blues« von Michael Ondaatje

Buddy Bolden war angeblich der erste, der beste, beliebteste und lauteste Jazzler seiner Zeit. An einem sonnigen Apriltag im Jahr 1907 beim großen Umzug der Bands in New Orleans blies sich Buddy Bolden mit 31 Jahren auf seinem Kornett um den Verstand. So jedenfalls will es die Legende um den farbigen Musiker, der vielen als Erfinder des Jazz gilt. Es gibt keine einzige Schallplatte von ihm und nur ein einziges Foto. Aber er lebt weiter in den Köpfen und in der Musik seiner Nachfolger – und im Roman des kanadischen Schriftstellers Michael Ondaatje, den der Autor auch für die Bühne bearbeitete.

Buddy Bolden ist nach einem Konzert spurlos verschwunden. Der Detektiv Webb, ein alter Freund, macht sich auf die Suche. Er besucht Boldens Frau, befragt Bandmitglieder, verhört eine Nachtclubtänzerin, trifft sich mit dem Fotografen Belloq und



Tom Quaas als Bolden. Foto: HL Böhme

stöbert den Zuhälter Pickett auf. Webbs Suche fördert Biografien und Töne aus dem »Milieu« zutage, die sich zum betörenden Sound Storyvilles zusammenschließen. Michael Ondaatje schrieb in »Buddy Boldens Blues« (1976) das faszinierende Porträt der Stadt New Orleans und ihres legendären Musikers. Das Stück ist eine Liebeserklärung an einen Menschen, der nichts anderes wollte als Musik.

In der Regie von Holk Freytag feierte »Buddy Boldens Blues« am 12. Januar

Premiere im Schauspielhaus. Unter der musikalischen Leitung von Wolfgang Schmidke sind Dresdner Musiker ins Stück einbezogen, die über einen fundierten Jazzbackground verfügen, darunter Christian Rien, »der derzeit vielleicht versierteste Trompeter Dresdens« (DNN). »Ein Glücksgriff des Regisseurs ist Tom Quaas, der dem legendären Jazzmusiker Leben einhaucht und gleichzeitig seine Geschichte erzählt.« (Freie Presse Chemnitz)

➔ Vorstellungen im Schauspielhaus: 25. April, 3. Mai, 15. Juni 2008 jeweils um 19.30 Uhr. Vorverkaufskasse im Schauspielhaus Mo–Fr: 10–18.30 Uhr, Sa: 10–14 Uhr, Telefon 0351 4913555 oder Mo–Fr gebührenfrei: 0800 4913500 und im Internet unter www.staatsschauspiel-dresden.de. Vorverkaufskasse im Kleinen Haus, Mo–Fr: 14–18.30 Uhr. Die Abendkassen öffnen eine Stunde vor Vorstellungsbeginn.

Diskurs der Visionen will Strategien entwickeln

Diskussionsforum am 20. und 21. Juni in Görlitz als »Denksalon« zum Erkennen, Gestalten und Wahrnehmen von Interessen

Bereits zum vierten Mal veranstaltet das Görlitz Kompetenzzentrum den »Denksalon« zu Entwicklungsstrategien für die Zukunft der Städte in Görlitz.

Gerade das Flair in der östlichsten Stadt Deutschlands, erklärt die Stadtforscherin Julia Müller, schafft eine konzentrierte und kreative Stimmung. Die auf etwa 70 Personen begrenzte Anzahl der Teilnehmer trage zu einer persönlich ausgerichteten Gesprächsatmosphäre bei, die es zulasse, auch mal unausgelegene Visionen und Ideen zu diskutieren. Und für die Suche nach neuen Strategien, um die vielfältigen Interessen zu bündeln und Konflikte zu lösen, und die Reflexion auch im internationalen Kontext eignet sich die deutsch-polnische Doppelstadt Görlitz-Zgorzelec doch sehr gut.

In den drei Themenforen »Interessen erkennen«, »Interessen gestalten« und »Interessen wahren« haben Nachwuchswissenschaftler Gelegenheit, mit internationalen Fachexperten auf Augenhöhe zu diskutieren. Über strategische Allianzen in der europäischen Stadt referiert Dr. Ulrich Hatzfeld vom

Bundesministerium für Verkehr, Bauen und Stadtentwicklung; weitere Vorträge halten die Stadtpsychologin Cornelia Ehmayer aus Wien, der niederländische Stadtplaner Joost M. Schrijnen oder der Bereichsleiter für Dienstleistungen, Infrastruktur und Regionalpolitik des Deutschen Industrie- und Handelskammertages Dr. August Ortmeier. Unter den Referenten finden sich weiterhin Dr. Jacqueline Burckhardt, Mitherausgeberin der Kunstzeitschrift Parkett, wie Ludger Hovestadt, Professor für Computer Aided Architectural Design an der ETH Zürich.

Auch die architektonische Umgebung soll die Diskussionsrunden inspirieren: Der Denksalon findet im Gebäudekomplex des Schlesischen Museums zu Görlitz statt, das vier historische Gebäude umfasst: den Schönhof als ältestes Renaissancebauwerk der Stadt, das Mittelhaus, das Gebäude am Fischmarkt sowie das Hallenhaus zum Goldenen Baum am Untermarkt 4.

Das zweitägige Diskussionsforum (20. und 21. Juni 2008), das dieses Jahr in Kooperation mit der Alfred Herrhausen Gesellschaft stattfindet, wird ergänzt durch ein kulturelles Rahmenprogramm. UJ

➔ Görlitz Kompetenzzentrum Revitalisierender Städtebau Tel. 03581 649-9320 julia.mueller2@mailbox.tu-dresden.de TU Dresden, Institut für Stadtumbau und Stadtforschung Telefon: 0351 463-39712

Engagierte Mitsänger gesucht

Interaktives Chor-Kompositions-Projekt an der TUD

Was passiert, wenn sich ein Dresdner Biomatheematiker mit einem Musiker und Komponisten, einem Medienkünstler sowie einer Musikwissenschaftlerin und Sängerin zusammenschließt? Sie entwickeln ein interaktives Chor-Kompositions-Projekt, das mit Sicherheit nicht nur neue Erkenntnisse, sondern auch jede Menge Spaß bringt.

Das Projekt versucht, ohne einen Dirigenten oder eine fertige Komposition Musik als Klangerlebnis selbstorganisiert entstehen zu lassen. Die Chormitglieder sind also nicht nur Sänger, sondern zugleich auch Komponisten. In einem Workshop sowie in gemeinsamen Proben entwickeln sie unter professioneller Anleitung durch Experten aus Wissenschaft, Musik und Medienkunst ein Konzertprogramm, das im September an der Fakultät für Informatik der TU Dresden sowie im Oktober im Festspielhaus Hellerau aufgeführt werden soll.

Der Workshop findet am Sonntag, 20. April 2008, von 12 bis 18 Uhr in der Fakultät für Informatik, Nöthnitzer Straße

46, Raum E023 statt. Neben Kurzvorträgen stehen auch interaktive Sing- und Klangübungen auf dem Programm.

Hintergrund dieses Projektes ist die spannende Frage, wie sich biologische Systeme selbst organisieren. Wie formieren sich Vogelschwärme ohne Dirigenten, wie verbinden sich einzelne Zellen zum sozialen Organismus einer Amöbe? Zur Erforschung und Simulation sind (mathematische) Modelle erforderlich, wie beispielsweise das Modell »Zellulärer Automat«. Erste Versuche, diese mit künstlerischen Mitteln zu visualisieren und damit auf eine neue Wahrnehmungsebene zu bringen, sind bereits erfolgt. Nun sollen die »Zellulären Automaten« mit einem Chor hör- und erlebbar gemacht werden.

Gesucht werden dafür noch Mitsänger, die Freude an gemeinsamen Entwickeln eines Konzertprogramms haben sowie über sängerische Vorkenntnisse verfügen.

Birgit Grabmüller

➔ Anmeldung und Kontakt unter andreas.deutsch@tu-dresden.de, Tel.: 0351 463-31943 sowie unter marietta.seifert@gmx.de, Tel.: 0172 1729018.

Stadt der Gegenwart – zusammengesetzt aus heterogenen Lebens- und Bauvisionen

Band 92 der »Dresdner Hefte« widmet sich »Stadtvisionen für Dresden«

Seit 1983 erscheinen die »Dresdner Hefte«, eine monothematische Vierteljahresschrift. Wiewohl von namhaften Wissenschaftlern des jeweiligen Fachgebiets verfasst, richten sich die Beiträge an ein breites Publikum; einige Ausgaben, etwa über die Frauenkirche, über Pillnitz oder die Zeit des Nationalsozialismus in Dresden, sind richtige Verkaufserfolge geworden. Persönlichkeiten, Architektur- und Kulturgeschichte des Dresdner Raums: wer sich für solche Themen erwärmt, sollte einen Blick in eines der durch Stadt, Land und private Spender finanzierten Hefte, die unter anderem im Stadtmuseum verkauft werden, wagen. Ein jüngerer Band der Reihe mit dem Titel »Stadtvisionen« versuchte nun – so das Vorwort der Gastherausgeber

Joachim Fischer und Heike Delitz – »etwas Neues«, was so neu vielleicht gar nicht ist: er stellte verschiedene Zukunftsvisionen, die unterschiedliche Generationen von Stadt- und Raumplanern einmal hatten, einander gegenüber, anstatt bloß zwischen »der« Vergangenheit und »der« Zukunft der Stadt zu unterscheiden.

Die Beiträge zu den verschiedenen Raumvorstellungen und Stadtentwürfen der letzten dreihundert Jahre sind chronologisch geordnet. Wolfgang Kils Kapitel »Aufbruch ins Leichte und Lichte – Die Vision des Sozialismus für Dresden« zum Beispiel, ist ein flüssig parlierender Beitrag, der viele Diskussionen, die einmal ausführlich zu führen wären, an- und umreißt, ohne den Leser je zu überfordern. Spannend wie ein architekturhistorischer Roman auch Hans-Peter Lührs Text über »Dresden und die Utopien der Lebensform«, der, an kurzweiligen biografischen Stichworten aufgehängt, einen Ausflug ins Dresden um die vorvorige Jahrhundertwen-

de macht. »Bilz-Buch« und okkultischnaturheilkundliche Verblendungen, die ersten Höhepunkte der Hygienebewegung, schließlich die Gründung des ersten Dresdner Lehrstuhls für Hygiene im Jahr 1894, Wandervogel und die Hellerauer Reform – diese Themen werden durch reiche Bebilderung ergänzt und machen Zeitgeschichte erlebbar.

Gleichwohl stützt und stockt der Leser auch an einigen Stellen des Heftes, an denen der Brückenschlag vom wissenschaftlichen Anspruch zur sicherlich mehrheitlich populärwissenschaftlich interessierten Leserschaft nicht geglückt ist. Die Autorin Heike Delitz versucht beispielsweise im Kapitel »Schönheit, Durchlässigkeit, Urbanität« einen Abriss bürgerlicher Gesellschaftsvisionen. Der Leser, der die über fünfzig angegebenen Sekundärquellen wahrscheinlich nicht greifbar hat, ist dem mit Fachvokabeln scharf gewürzten Text somit ausgeliefert: eine Wissensdemonstration der Autorin, die unangemessen ist und

den Gesamteindruck des insgesamt äußerst lesenswerten Bandes schmälert.

Martin Morgenstern

➔ »Stadtvisionen für Dresden – vom Barock bis zur Gegenwart« für 4 Euro im Buchhandel

Architektur- und Stadtsoziologie an der TU Dresden

Ein Schwerpunkt an der Professur für Soziologische Theorie und Kultursoziologie ist die Architektur- und Stadtsoziologie. Im Rahmen der hier angesiedelten vielfältigen architektursoziologischen Projekte haben Heike Delitz und Dr. Joachim Fischer einen praktischen Bezug ihrer Forschungskonzeption entwickelt. Sie haben – ein Aspekt ihrer Arbeit – sowohl mit dem Stadtplanungsamt als auch mit der Redaktion der »Dresdner Hefte« zusammengearbeitet und als Gastherausgeber auf der Basis einer Vortragsreihe ein vollständiges Heft der »Dresdner Hefte« (Nummer 92) unter dem

Titel »Stadtvisionen für Dresden – vom Barock bis zur Gegenwart« editiert. Die beiden Dresdner Soziologen sind damit die ersten Wissenschaftler der TU Dresden, die eine solche Gastherausgeberschaft ausgeübt haben.

Da die Broschüre »Stadtvisionen für Dresden – vom Barock bis zur Gegenwart« nur eine kleine Facette des Forschungsspektrums der beiden Gastherausgeber repräsentiert, plant das Universitätsjournal für eine der nächsten Ausgaben, die Forschungen der Architektur- und Stadtsoziologie am Institut für Soziologie ausführlicher vorzustellen. M. B.

Neben dem Physikstudium Biologie als Hobby

TUD-Student Sebastian Radke erforscht die Rothnaublitz Teiche. Dafür hat er den Erich-Glowatzky-Preis erhalten

Seit seiner Schulzeit beschäftigen sich Sebastian Radke und Martin Morawietz mit den Rothnaublitz Teichen bei Bischofswerda. Sebastian Radke hat nach dem Abitur ein Physikstudium an der TU Dresden begonnen. Seinem Hobby ist er treu geblieben. Mit den Ergebnissen hat er den Erich-Glowatzky-Preis gewonnen und war beim Landesausscheid von »Jugend forscht« erfolgreich.

UJ: Herr Radke, Sie kommen aus Rothnaublitz, das zur Gemeinde Demitz-Thumitz bei Bischofswerda gehört. Für die Leser sind die Gemeinde und auch die dazugehörigen Teiche eher unbekannt. Erzählen Sie etwas von dem Gebiet.

Sebastian Radke: Es handelt sich mit zehn Hektar und sieben Teichen um ein eher kleines Gebiet. In anderen Teichgebieten der Region sind einzelne Gewässer so groß. Zudem ist es nicht nur bei Auswärtigen unbekannt. Zu Beginn unserer Arbeit mussten die angrenzenden Gemeinden Demitz-Thumitz und Göda erst einmal herausfinden, zu wem die Teiche gehören. Die Teiche selbst sind in Besitz von einem Bewirtschafter, der darin – wie in der Region meist üblich – Karpfenzucht betreibt. Zudem wurde auch das Potenzial der Teiche unterschätzt.

Wie kam es, dass Sie sich mit den Rothnaublitz Teichen beschäftigen haben?

In der 11. Klasse wollten Martin Morawietz und ich am Bundesumweltwettbewerb mit einer Brutvogelkartierung teilnehmen. Dafür haben wir uns unter anderem eine Kamera besorgt und sind in der Natur auf Objektfang gegangen. Dabei haben wir eine sehr seltene Libelle im Teichgebiet fotografiert. Der Biologe, der uns die Art bestätigte, hatte eine solche Libelle auch erst einmal in der freien Natur gesehen. So war unser Interesse geweckt.

Wie ging es weiter?

Wir haben Stück für Stück die Bedeutung der Teiche entdeckt. Zu Beginn fanden wir ein trauriges Bild vor. Nicht nur, dass die vorkommenden Arten noch weitgehend unbekannt waren. Auch, dass das gesamte Gebiet durch Wassermangel, mit dem die Region zu kämpfen hat, und den hohen Nährstoffeintrag aus der Landwirtschaft gefährdet war. Wir haben also zunächst chemische Analysen und eine Bestandsaufnahme der Tier- und Pflanzenarten durchgeführt. Über 300 Pflanzen-, 30 Libellen- und 50 Brutvogelarten gibt es dort. Dabei kam raus, dass in den Rothnaublitz Teichen einige stark gefährdete Tiere leben. Dazu gehören zum Beispiel der Eisvogel und der Fischotter.

Zudem haben Sie ein Konzept entwickelt, das hilft, die Teiche langfristig zu erhalten und gleichzeitig rentabel zu bewirtschaften. Wie sieht dieses Konzept aus?

Das Konzept setzt an unterschiedlichen Punkten an. So können Grabensysteme helfen, das nährstoffreiche Wasser von

den Feldern am Gebiet vorbeizuleiten. Hier helfen auch entsprechende Pufferzonen zu den Feldern. Wichtig ist auch die Frage, wann am besten das Schilf gemäht wird. Zudem müssen die Gräben regelmäßig überprüft und repariert werden. Gut war, dass wir unser Konzept in der Praxis ausprobieren konnten. Hier haben wir gut mit dem Bewirtschafter zusammengearbeitet. Den Erfolg konnten wir an Hand der Anzahl von Tieren und Pflanzen nachweisen.

Mit Physik haben Sie sich für das Studium ein komplett anderes Fach gesucht. Wäre Biologie nicht näher gewesen? Können Sie Erfahrung und Wissen aus Ihrem Hobby mit ins Studium nehmen?

Mit dem Projekt habe ich einen wunderbaren Ausgleich zu meinem Studium. Schon in der Schule konnte ich beim Kartieren der Tiere und Pflanzen gut abschalten. Sicher fehlt oft die Zeit für das eine oder das andere. Gut ist, dass ich viele Kontakte sammeln kann, die mir irgendwann helfen. Außerdem komme ich viel rum. In Straßburg, Brüssel und Budapest haben wir unser Projekt schon vorgestellt. Zudem habe ich durch mein Engagement ein Stipendium bei der Evangelischen Studienstiftung bekommen. Im Studium möchte ich mich auf die Biophysik spezialisieren.

Ihr Konzept funktioniert. Für die Rothnaublitz Teiche sieht die Zukunft gut aus. Wie sieht es mit anderen Teichgebieten in der Oberlausitz aus?

In einem Teilprojekt haben wir die Auswirkungen des Klimawandels auf den Wasserhaushalt und den Chemismus in Teichgebieten untersucht und einen naturnahen



Sebastian Radke stellt sein Projekt vor.

Foto: privat

und rentablen Entwicklungsplan erarbeitet. Der kann und soll auch in anderen Gebieten angewendet werden. Hier ist es wichtig, mit den Bewirtschaftern ins Gespräch zu kommen. Dazu haben wir schon viel Unterstützung aus dem Landratsamt bekommen. Mit diesem Teilprojekt habe ich es in den Landesausscheid von »Jugend forscht« geschafft. Der findet im Mai in Bremerhaven statt. Um eine noch größere Lobby zu finden, kandidiere ich in diesem Jahr für einen Sitz im Kreistag Bautzen/Kamenz.

Das hört sich zeitaufwändig an. Wer zählt die Tiere in der Zwischenzeit?

Was die Kartierung von Tieren und Pflanzen angeht, fehlt es uns vor allem an Nachwuchs. Wir stellen uns ein Jugendnaturschutzcamp vor, in dem Jugendliche aus der Region, aber auch aus Polen eine Woche in Rothnaublitz verbringen. Dafür

lerne ich schon fleißig Polnisch. Ein entsprechender Probelauf lief im vergangenen Jahr mit polnischen Jugendlichen sehr erfolgreich. Obwohl es viele Förderprogramme für solche Ideen gibt, fehlt uns das nötige Eigenkapital.

Beim Erich-Glowatzky-Preis waren das 6000 Euro. Sonst finanzieren Sie das Projekt aus eigener Tasche?

Wir haben viele Unterstützer in der Region und auch aus meiner ehemaligen Schule in Bischofswerda. Trotzdem finanzieren wir viel selbst. Die 6000 Euro sind unter anderem in einen neuen Scanner für die Homepagebearbeitung und das geplante Jugendcamp geflossen.

Das Interview führte Annechstein Stein.

➔ Weitere Informationen: www.teichschutz.org

Einhundert Leihfahrräder standen bereit

Konferenz »Meetbike« diskutierte in Dresden

Am 3. und 4. April 2008 fand im Dresdner Rathaus die Meetbike-Konferenz statt. 200 Teilnehmer aus 24 Ländern tauschten sich über die Möglichkeiten des Radfahrens als alternatives Fortbewegungsmittel in der Stadt aus. »Unsere Untersuchungen haben ergeben, dass Radfahren in Städten immer beliebter wird«, sagt Professor Gerd-Axel Ahrens, Inhaber der Professur für Verkehrs- und Infrastrukturplanung, der die Konferenz organisierte.

Seit 1972 untersuchen er und seine Mitarbeiter kontinuierlich das Verkehrsverhalten in Städten (vgl. UJ 6/2008). 2003 stellten die Wissenschaftler fest, dass sich der Radverkehr seit der Wende in Dresden verdoppelt hat. »Hier tat sich ein Spannungsfeld zum öffentlichen Personennahverkehr auf«, sagt Professor Ahrens. Die Verkehrsverbände

zweifelten an der Zunahme des Radverkehrs und sahen zudem eine Konkurrenz zu Bahn und Bus als Transportmittel. »Im Sinne eines nachhaltigen und umweltfreundlichen Personentransports müssen der öffentliche Nahverkehr und der Radverkehr eine Mobilitätskoalition schließen«, sagt Professor Ahrens. Möglichkeiten, dieses Ziel zu erreichen, wurden auf der Meetbike-Konferenz thematisiert.

Anne Pitrone und Thomas Böhmer, Mitarbeiter an der Professur für Verkehrs- und Infrastrukturplanung, stellten Ergebnisse einer aktuellen Studie vor. Mit Hilfe von Befragungen werden vorhandene Konzepte zur Verbindung von öffentlichem Personentransport und Rad ermittelt. In mehreren Referenzstädten soll dann die Wirkung von weiteren Maßnahmen untersucht werden. So entsteht ein Maßnahmenkatalog, der Orientierungshilfe für die Städte sein soll. Zu den Referenzstädten zählen Dresden, Rostock und Berlin. »In Rostock gibt es ein

gutes Tarifsystem für Radfahrer, die auch die Bahn nutzen. Berlin hat einen beispielhaften Verkehrsentwicklungsplan«, sagt Professor Ahrens.

Die Stadt Dresden ist als Auftraggeber für die Studie ein weiteres positives Beispiel. »Wir wollen neue Wege finden, um Autofahrer zu einem der beiden Transportalternativen zu bewegen«, sagt Baubürgermeister Herbert Feßenmayr. So gibt es in der Innenstadt 1000 Fahrradständer, 60 allein im Umkreis der Frauenkirche. Zudem können Radfahrer ihr Vehikel an großen Haltestellen in Parkboxen unterstellen. »Mit einer Monatskarte ist das kostenlos«, sagt Herbert Feßenmayr. Ein weiteres positives Beispiel zeigt die Dresdner Firma Quimonda. Mitarbeitern, die mit Rad kommen, stehen Duschen und Umkleieräume zur Verfügung. Fahrradparkplätze sind näher am Arbeitsplatz als die für Autos. Mobilitätssteams beraten neue Mitarbeiter, wie sie am besten per Bahn oder Rad zur Arbeit kommen. Es wer-

den aber auch Fahrgemeinschaften gebildet. »Die Beratung findet während der Arbeitszeit statt«, sagt Professor Ahrens. »Durch diese Strategien konnte das Unternehmen auf ein weiteres Parkhaus für Autos verzichten«, ergänzt Thomas Böhmer.

»Sicher gibt es viele Gründe, warum Verkehrsteilnehmer nicht auf das Auto verzichten können«, sagt Professor Ahrens. Aber gerade in großen Städten ist das möglich und auch effizienter. »Bei Entfernungen bis zu fünf Kilometern ist man mit dem Rad schneller«, sagt er. Für Wege, bei denen doch ein Auto gebraucht wird, empfiehlt er Carsharing. »Das lohnt sich bei bis zu 7000 gefahrenen Jahreskilometern«, sagt Professor Ahrens. Auch bei der Wohnortsuche kann bereits auf den späteren Weg zur Arbeit geachtet werden. »Wer zentral wohnt, kann eher Bahn oder Rad nutzen«, sagt Professor Ahrens. Er selbst verzichtet oft auf das Auto.

»Die Meetbike-Konferenz war ein voller Erfolg«, sagt der Gastgeber. »Unsere Ideen

wurden euphorisch aufgenommen. Es gab interessante Diskussionen.« Bis Verkehrsteilnehmer tatsächlich ganz auf das Auto verzichten, ist es noch ein langer Weg. »Irgendwann wird es wichtiger sein, das richtige Auto zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu haben, als das eigene vor der Tür«, resümierte der Schlussredner Hartmut Topp von der TU Kaiserslautern. Die Teilnehmer versprechen sich viel vom dem Mobilitätsmanagement, in dem Vertreter des Öffentlichen Nahverkehrs und Radfahrer zusammenarbeiten. Wie man hier mit gutem Beispiel vorangehen kann, zeigten die Organisatoren ihren Teilnehmern. Während der Konferenz standen 100 Leihfahrräder am Rathaus bereit. Die Stadt und ihre Sehenswürdigkeiten wurden mit dem Rad erkundet. Zum abendlichen Ausklang ging es mit der Straßenbahn.

Annechstein Stein

➔ Weitere Informationen: www.meetbike.org

Riechen und Schmecken



Seit sieben Jahren führt die Universitäts-HNO-Klinik Sommerkurse durch. Ende März gab es ein Novum: 30 Wissenschaftler aus verschiedenen europäischen Ländern und Übersee reisten zum ersten internationalen Symposium an, in dem klinisch-medizinische Aspekte des Riechens und Schmeckens im Mittelpunkt standen.

Im Seminar von Professor Martin Witt (r., stehend) ging es zunächst theoretisch, später auch praktisch, um Anatomie und Physiologie der Riech- und Schmeckorgane. Hier mikroskopieren Antonio Careta von der Pharmazeutischen Fakultät Parma/Italien (vorn) und Carla Mucignat von der Anatomischen Fakultät der Universität Padua/Italien (stehend) einen Schnitt durch die Rienschleimhaut. Dagmar Möbius, Foto: Möbius

Neue Graduiertenschule startet

Demographischer Wandel und nachhaltige Entwicklung Sachsens im Fokus

Der Umgang mit dem demographischen Wandel und die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses sind zentrale Herausforderungen für eine nachhaltige Entwicklung im Freistaat Sachsen, in Deutschland und in Europa. Eine neue, Anfang des Jahres 2008 eingerichtete Graduiertenschule widmet sich beiden Herausforderungen: die Dresden Leibniz Graduate School (DLGS) mit dem Thema »Demographic Change and Regional Development Strategies«. Am 25. April findet die öffentliche Auftaktveranstaltung im Beisein von Vertretern aus Wissenschaft und Politik statt. Sprechen werden u. a. Vertreter der Universitätsleitung der Technischen Universität Dresden sowie der Wissenschaftliche Vizepräsident der Leibniz-Gemeinschaft und Vorsitzende des DLGS-Management Boards, Prof. Dr. Bernhard Müller. Die Festrede hält der Wirt-

schaftswissenschaftler Prof. Dr. Axel Börsch-Supan, Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats beim Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie und Direktor des MEA - Mannheim Research Institute for the Economics of Aging. Börsch-Supan ist bekannt für seine prägnanten Arbeiten und Vorträge zu den Herausforderungen einer älter werdenden Gesellschaft. Gemeinsam mit Professor Müller ist er Mitglied der »Akademien Gruppe Altern in Deutschland«, einer Initiative von Leopoldina, acatech und der Jacobs-Stiftung.

Die DLGS wird von der TU Dresden, dem Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung (IÖR) sowie von der Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL) getragen und von Bund und Ländern im Rahmen des »Paktes für Forschung und Innovation« gefördert. Im Rahmen des wettbewerblichen Verfahrens der Leibniz-Gemeinschaft konnten Fördermittel für die Vergabe von mehr als acht Stipendien an Nachwuchswissenschaftler und für die Durchführung eines international orientierten Forschungs- und Lehrprogramms gewonnen werden. Die

Nachwuchswissenschaftler schreiben im Rahmen der DLGS Dissertationen, die sowohl den Ansprüchen exzellenter Grundlagenforschung als auch der Politik- und Praxisberatung entsprechen sollen. Im Mittelpunkt stehen dabei beispielsweise Fragen der räumlichen und ökologischen Entwicklung von Städten und Regionen im Zeichen des demographischen Wandels, der ökonomischen Entwicklung von Regionen und der Bildung von Netzwerkstrukturen zur Unterstützung von Familien in schrumpfenden Städten. Chancen und Risiken der Alterung, Schrumpfung und Heterogenisierung der Bevölkerung werden gleichermaßen in den Blick genommen.

Anja Petkov

➔ DLGS-Auftaktveranstaltung am Freitag, 25. April 2008 14 bis 16 Uhr, TU Dresden Festsaal der Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Helmholtzstraße 10, Hülse-Bau, Nordflügel, 3. Etage E-Mail: g.hutter@ioer.de Weitere Informationen unter: www.ioer.de

Die Festigkeitshypothese nach Richard von Mises

Wissenschaftler als Namensgeber in der Geschichte der TU Dresden (18)

Die moderne Festigkeitstheorie geht auf die Begründer der französischen Baustatik Coulomb und Navier zu Beginn des 19. Jahrhunderts zurück. Bereits damals ging es darum, Brüche bzw. unzulässige Verformungen an Bauwerken zu verhindern. Mit der Industrialisierung traten vor allem Eisenwerkstoffe in den Mittelpunkt von Festigkeitsbetrachtungen. In Großbritannien kamen Anregungen aus dem Maschinenbau und dem Eisenbrückenbau, sich näher mit den Eigenschaften der Materialien zu befassen. Auf die Engländer Fairbairn und Hodgkinson gehen auch die ersten Bruchtheorien zurück. Man suchte zu ergründen, welche Spannungen in den Bauteilen auftreten und zu welchen Schäden sie führen können. So untersuchte der Schotte



Richard Edler von Mises (1883 – 1953).

Rankine seit 1850 vor allem Trennbrüche an spröden Materialien und näherte sich ersten Aussagen über das Bruchverhalten (Hauptnormalspannungshypothese). Zur gleichen Zeit erforschten die Franzosen Saint-Venant und Tresca die Wirkungen von Torsions- und Schubspannungen sowie das entsprechende Bauteilversagen durch Fließen, welches schließlich zum Gleitbruch führt (Schubspannungshypothese). Diese frühen Bruchhypothesen entsprachen sicherlich dem damaligen Stand der Materialkenntnisse, wurden allerdings der wachsenden Kompliziertheit der Bauteilgeometrie und der Mehrachsigkeit der Spannungszustände nur annähernd gerecht. Otto Mohr, welcher ausgangs des 19. Jahrhunderts an der TH Dresden wirkte, lieferte den Ingenieuren mit seinem Spannungskreis (siehe Artikel darüber in dieser Serie) ein praktikables grafisches Instrumentarium, die »gefährlichen« Maximalspannungen in mehrachsigen Spannungszuständen zu bestimmen. Seine Festlegung elastischer Grenzzustände wurde als Festigkeitshypothese in der Praxis allerdings kaum angenommen.

Indessen forderten die wachsende Industrialisierung, das Aufkommen neuer Verkehrsmittel und vor allem die Nutzung der Dampfkraft ihren Tribut in Form von erheblichen Brüchen an Wellen und Radreifen, Kesselexplosionen und spektakulären Brückeneinstürzen. Die Untersuchung des Festigkeitsverhaltens wurde zum Fundament der technischen Sicherheit. Es kam nicht von ungefähr, dass der Eisenbahningenieur Wöhler das Gebiet der Wechsel- bzw. Dauerfestigkeit aufschloss. Die größte Autorität auf dem Gebiet der Festigkeitstheorie im deutschsprachigen Raum aber ist Carl von Bach gewesen. Auch er hatte zwei Jahre am Dresdner Polytechnikum studiert. 1884 gründete er in Stuttgart die seinerzeit bedeutendste Materialprüfungsanstalt, in welcher

er mit eingehenden Untersuchungen des Fließverhaltens moderner Stähle hervortrat. Es war nunmehr möglich, das elastisch-plastische Verhalten wichtiger Werkstoffe in Zerreißversuchen genau zu studieren, der Schluss auf das reale Bruchverhalten konkreter Bauteile stand noch aus.

Hier setzte das Wirken von zwei weiteren Festigkeitstheoretikern aus dem Umfeld der TH Dresden ein. Bereits 1904 hatte der aus Polen stammende Mechanikprofessor Maxymilian Tytus Huber als Erster ein Festigkeitskriterium auf der Basis der Gestaltänderungsarbeit formuliert. Unabhängig davon legte Richard von Mises 1913 seine Fließbedingung vor, die noch heute als die wichtigste in der Plastizitätstheorie gilt. Die darauf aufgebaute Festigkeitshypothese ist sehr ingenieurgemäß: komplizierte mehrachsige Spannungszustände konnte man durch eine definierte Vergleichsspannung auf einachsige Spannungszustände gleicher Gefährlichkeit zurückführen. Die Werkstoffkennwerte wurden dabei in einfachen Zugversuchen ermittelt. Von Mises gelang es, sowohl die Grundbeanspruchungsarten Zug/Druck, Biegung, Torsion als auch das Verhalten relevanter Werkstoffe durch die Gestaltänderungsenergiehypothese zu einer nachhaltigen Versagensregel zusammenzubinden. Das Kriterium der Gestaltfestigkeit zielt auf ein Bauteilversagen durch unzulässig hohe plastische Verformungen. Unter Einbeziehung zeitlicher Beanspruchungsmuster konnte von Mises damit einen praktikablen Gültigkeitsbereich abdecken. Erwähnt werden muss ferner der Anteil von Heinrich Hencky an der Formulierung der Modellvorstellungen über plastische Körper, welche er 1923 in einem bemerkenswerten Artikel zur Gleitlinien Theorie vorlegte. Auch Hencky, der ein bewegtes Leben führte, wirkte nach dem Ersten Weltkrieg zwei Jahre lang an der TH Dresden. Trotz der Protektion von Erich



Bruchversuch an einem fehlerhaften Knotenblech, Mechanisch-Technische Versuchsanstalt der TH Dresden (um 1905).
Fotos (2): Kustodie TU Dresden

Treffitz gelangte der exzentrische Ausnahmetheoretiker in Deutschland nicht auf einen Lehrstuhl.

Wer nun war Richard von Mises? Aus Lemberg (Lwow) stammend, studierte von Mises an der TH Wien Mathematik, Physik und Ingenieurwissenschaften, wurde nach Promotion und Habilitation Professor für Angewandte Mathematik in Straßburg und war während des Ersten Weltkrieges im militärischen Flugwesen tätig. 1919/20

$$\sigma_{v(GEH)} = \sqrt{\sigma_x^2 + \sigma_y^2 - \sigma_x \cdot \sigma_y + 3 \cdot \tau_{xy}^2}$$

Vergleichsspannung für einen zweiachsigen Spannungszustand nach Mises in gegenwärtiger Fassung.

Quelle: M. Reuter, FH Hannover

hatte er an der TH Dresden die Professur für Festigkeitslehre, Hydrodynamik und Aerodynamik inne, wechselte dann aber zur Universität Berlin, wo er zum Direktor des Instituts für Angewandte Mathematik avancierte. 1921 gründete er die namhafte

»Zeitschrift für Angewandte Mathematik und Mechanik« (ZAMM). Wegen seiner jüdischen Herkunft zog er es vor, 1933 nach Istanbul zu gehen, um schließlich 1939 in die USA zu emigrieren und einen Lehrstuhl an der berühmten Harvard-University zu übernehmen. Neben der angewandten Mathematik und Mechanik beschäftigte sich von Mises mit Problemen der Wahrscheinlichkeitsrechnung und Statistik, mit ganz praktischen Fragen der Fluglehre sowie mit philosophischen Fragen.

Noch heute sind seine Fließbedingung sowie die darauf aufbauende Festigkeitshypothese in vielen Fachbüchern und Graduationsarbeiten präsent. Letztere figuriert gewöhnlich als Hypothese von Huber, Mises und Hencky (HMH) bzw. als Gestaltänderungsenergie-Hypothese (GEH) in der Fachliteratur. Wenn auch angesichts einer Flut neuer Werkstoffe die rheologischen Modelle noch immer verfeinert werden, gilt doch die Fließbedingung nach Mises als ein richtungweisender »Klassiker« der Festigkeitslehre. **K. Mauersberger**

Eine von Mythen und Legenden umrankte Gestalt

Zum 200. Geburtstag von Johann Andreas Schubert (1808 – 1870) Drei Marginalien zur Schubert-Rezeption an der TU Dresden (1)

Am 19. März 2008 jährte sich der Geburtstag von Johann Andreas Schubert zum 200. Male. Schuberts Schaffen ist vielen Sachsen in lebendiger Erinnerung. So nimmt es auch nicht wunder, dass sich um eine populäre historische Gestalt, wie sie Schubert verkörpert, so manche Mythen und Legenden ranken. Vor allem die Glanzlichter: das Dampfschiff »Königin Maria«, die erste deutsche Lokomotive »Saxonia« sowie Schuberts Beitrag zum Bau der großen Eisenbahnviadukte über das Göltzsch- und Elstertal werden immer wieder hervorgekehrt, zuweilen sogar in ein verklärendes Licht gerückt. In Dresden und in seiner vogtländischen Heimat finden aus dem genannten Anlass etliche Festveranstaltungen und Ausstellungen statt. Auch die TU Dresden wird am 11. Juli den namhaften Lehrer, Ingenieur und Unternehmer in einem Festakt würdigen. Dabei soll vor allem das Bemühen des Wissenschaftlers im Mittelpunkt stehen, theoretische Erkenntnisse in die Praxis hineinzutragen. Über Schubert ist sehr viel geschrieben worden, jüngst erschien sogar ein historischer Roman über die »Saxonia«. Noch immer gilt die Schubert-Biografie aus dem Jahr 1968 von Arthur Weichold, dem damaligen Re-

dakteur der Wissenschaftlichen Zeitschrift der TU, als ein Standardwerk über Schubert. Sachzeugen und Archivalien aus dem Nachlass Schuberts werden im Universitätsarchiv und in der Kustodie aufbewahrt und öffentlich präsentiert. Die TU Dresden war auch an der Schubert-Ausstellung des Verkehrsmuseums im Jahr 1995 beteiligt, in deren Katalog die Schubert-Forschung einer umsichtigen Revision unterzogen und von einigen Klischees befreit wurde. Es hat den Anschein, als sei über Schubert bereits alles geschrieben, und doch taucht hier und da historisches, zum Teil quellenkritisches Material auf, welches zu einem abgerundeten Schubert-Bild beitragen könnte. Im Universitätsjournal sollen im Folgenden drei Marginalien darüber Auskunft geben.

Wenn voraussichtlich am 12. Juli im Bahnmuseum in der Zwickauer Straße erneut eine unter Dampf stehende Replik der »Saxonia« bewundert werden kann, so wird zugleich ein Schubert-Bild bedient, welches dem genialen Erfinder Schubert huldigt. Zweifellos ist der Bau der ersten deutschen Lokomotive eines von Schuberts bleibenden Verdiensten, doch ist die »Saxonia« keinesfalls eine originäre Erfindung, sondern ein innovativer Nachbau englischer Lokomotiven mit wirksamen Verbesserungen gewesen, der unseren größten Respekt verdient, berücksichtigt man die Entstehungsbedingungen und handwerklichen Möglichkeiten im damaligen Sachsen. Dennoch verstellt der Fokus auf Schuberts technische Leistungen den Blick auf die ganze Persönlichkeit: Schubert ist in erster Linie Professor an der damaligen Technischen Bildungsanstalt (seit 1851 Polytechnischen Schule) gewesen und unterrichtete dort reichlich vier Jahrzehnte in wahrlich universeller Manier. Er war in mehr als 14 Lehrgebieten vor allem des Maschinen- und Bauingenieurwesens zu Hause. Selbst so ausgefallene Disziplinen wie Buchhaltung, Geodäsie und Astronomie zählten zu seinem Fächerspektrum. Das einzige Ölgemälde von Schubert, welches heute in der Bibliothek des Deutschen Museums München hängt, zeigt ihn mit den

Attributen des »Hochschullehrers«: mit einem Getriebemodell an der Wand und über eine technische Zeichnung gebeugt. Wir dürfen darin durchaus ein Selbstbild des Wissenschaftlers erkennen. Weichold hat dieses Gemälde übrigens Schuberts Studienfreund Ludwig Hermann Gärtner zugeschrieben. Dies wurde mit dem Hinweis auf den Kunstmaler A. M. Ludwig Kriebel 1995 im Rahmen der Ausstellung im Verkehrsmuseum revidiert. Kriebel, welcher bei dem Historienmaler Eduard Bendemann an der Dresdener Kunstakademie studierte, müsste das Porträt mithin im Alter von ca. 19 Jahren angefertigt haben. Für Schubert, welcher nebenher an der Bauschule der Kunstakademie Unterricht gab, dürfte es eine wohlfeile Möglichkeit gewesen sein, durch einen Schüler zu einem repräsentativen Konterfei zu gelangen.

Auf eine weitere Unstimmigkeit des ansonsten akribisch recherchierenden Weichold konnte der damalige Direktor des Verkehrsmuseums, Dr. Dietrich Conrad, aufmerksam machen: Weichold schrieb, dass Schuberts Vater im Jahr 1808 sein achttes Kind auf den Namen des bereits 1806 verstorbenen Sohnes Johann Andreas zu taufen beabsichtigte, der Pfarrer aber nur den Namen Johann ins Taufregister einzutragen gewillt war. Schubert habe sich aber ein Leben lang nach dem Wunsch der Eltern Johann Andreas genannt; von seinen beiden Ehefrauen sei er Hans gerufen worden. Diese Aussage Weicholds verwundert schon insofern, als man dann ja im Jubiläumsjahr 1958 an der TH Dresden den Neubau der damaligen Fakultät Kerntechnik hätte als Johann-Schubert-Bau benennen müssen. Weichold, an welchem sicherlich kein Vorgang in Sachen Schubert vorübergegangen ist, beklagte tatsächlich, dass das Gebäude nicht Johann-Andreas-Schubert-Bau genannt worden ist. Dieser Umstand mag aber der Länge des Namens geschuldet gewesen sein. Die Verantwortlichen der TH/TU waren offensichtlich stets bestrebt, bei Gebäudebenennungen nur die Nachnamen zu benutzen, sahen sich aber bei dem Allerweltnamen Schubert (im Professorenverzeichnis von 2003 ist er neunmal



Johann Andreas Schubert (1808 – 1870), Gemälde von A. M. L. Kriebel, um 1842 (Deutsches Museum München).
Fotos (2): Archiv

verzeichnet) angehalten, einen Vornamen hinzuzufügen: Andreas. Wie der abgebildete Auszug aus dem Taufregister zeigt, ist das in der Tat der korrekte Rufname Schuberts gewesen. Weicholds Irrtum ist angesichts der bekannten Quellenlage unerklärlich. Bleibt am Ende die Frage, warum der Kerntechnik die Ehre der Namenspatronage zuteil ward. Wir wissen es nicht, vermuten aber, dass die Zeitnähe zum 150. Geburtstag Schuberts und der Status eines Experimentalbaus (der innovative Bauingenieur Schubert lässt grüßen) die Ursache

gewesen sind. Hier stoßen wir erneut auf Rätsel und Legenden. In der nächsten Ausgabe soll eine weitere Randnotiz folgen.

K. Mauersberger

➔ Literaturhinweis:
»Johann Andreas Schubert. Ein sächsischer Lehrer und Ingenieur. 19. März 1808 – 6. Oktober 1870.« Katalog zur Sonderausstellung im Verkehrsmuseum Dresden aus Anlass des Todestages vor 125 Jahren, Dresden 1995.



Eintragung von Schuberts Geburt ins Taufregister.

Neue Kursangebote

Das Studentenwerk bietet im Sommersemester 35 Kurse an. Sie richten sich an alle, die Schlüsselqualifikationen zur besseren Studienbewältigung erwerben möchten, an künstlerisch interessierte Studenten sowie solche mit Kind. **StWDD/UJ**



Mehr Informationen:
www.studentenwerk-dresden.de

Zugehört



Cream: »Royal Albert Hall London May 2-3-5-6 2005 (Reprise Records, 2005).

Auf diesen Gitarrenriff sei er ganz besonders stolz, erklärte Jack Bruce einmal. In der Tat, wer das Motiv von »Sunshine of your love« einmal gehört hat, bekommt es nicht so schnell wieder aus dem Gehörgang. Bruce spielt den Bass, Eric Clapton die Leadgitarre und Ginger Baker das Schlagzeug. Als »Cream« schrieben die drei ab 1966 mit Titeln wie »White Room« und »Crossroads« Rockgeschichte. Es folgten gold- und platinveredelte Platten, bejubelte, durch ausgedehnte Soli geprägte Konzerte, sowie der Status der ersten »Supergroup« des Rocks. Nur zwei Jahre später gab die Band 1968 ihr Abschiedskonzert in der Londoner Royal Albert Hall. Geblieben sind Bluesrock-Klassiker mit Claptons unvergleichlichem Gitarrenspiel, Bruce' pulsierendem Bass und Bakers hämmernenden Drums. Abgesehen von einem Auftritt der drei Musiker, als sie 1993 in die Rock and Roll Hall of Fame aufgenommen wurden, war Cream Geschichte. Zwölf Jahre später, »Mister Slowhand« Clapton war längst ein Superstar, Baker 65-jährig und Bruce vier Jahre jünger, aber mit transplantierter Leber, zeigten sie nochmals ihr ganzes Können. Vier Reunion-Konzerte im Mai 2005 am Ort ihres letzten Auftritts vor 37 Jahren ließen Rockgemeinde wie Kritiker gleichermaßen jubeln und bei jenen, die bis zu 1200 Euro für eine Karte zahlten, Tränen der Begeisterung fließen. Im gleichen Jahr erschien das Doppelalbum »Cream Royal Albert Hall London May 2-3-5-6 2005« als Live-Mitschnitt der Konzerte. Auch wenn die silbernen Scheiben keine Konzertatmosphäre ersetzen können, kommt in 19 Titeln sauber rüber, was Cream immer ausmachte: Bodenständiger, handwerklich exzellenter, teils filigraner Rock, gespielt von drei auf das Feinste improvisierenden Könnern. Besonders Eric Clapton, in seinen letzten Veröffentlichungen eher weichgespült, trat in furios rockender Hochform auf. Titel 6 der zweiten CD ist dann auch jenes Highlight mit dem unverkennbaren Riff. »Sunshine of your love« rangiert auf einer Website mit den 100 besten Riffs aller Zeiten gleich hinter Deep Purples »Smoke on the water« und »Satisfaction« der Rolling Stones auf Platz drei. **Karsten Eckold**

Was hören Sie derzeit gern? Stellen Sie Ihre Lieblingsplatte im UJ kurz vor! Unter allen Einsendern verlosen wir zum Jahresende eine CD. **UJ-Red.**

Ein Durcheinander an der Grenze ...

**Jazz in der Semperoper:
Am 26. Mai 2008 spielen
Bennie Wallace & His
Orchestra zur Jazz Gala**

Es gibt immer ein davor und danach. Nehmen wir die Ballade »Body and Soul«, 1930 von John W. Green komponiert (mit einem Text von Edward Heyman, Frank Eyton und Robert Sour), erwachte sie erst mit der Einspielung Coleman Hawkins' am 11. Oktober 1939 zum wirklichen Leben. Machtvoll packte er die Idee der Komposition bei den Hörnern und setzte eine bis dahin ungeahnte Architektur der Soli dagegen. Zehn Jahre zuvor machte dieser Tenorsaxofonist bereits schon einmal von sich reden. Dank meisterhafter Virtuosität etablierte er damals sein Instrument in der Welt des Jazz.

Mit der Einspielung vom 11. Oktober 1939 setzte er mit Phantasie, Intensität und einem charaktervollen Sound Maßstäbe für alle Zeiten. Heute noch werden Tenorsaxophonisten, die sich an »Body and Soul« wagen, an der Interpretation von Coleman Hawkins gemessen. Natürlich blieb es für Hawkins nicht dabei. Unzählige eigene und fremde Stücke wurden durch ihn unverwechselbare Jazzgeschichte. Dass der Saxofonist wenig später auch mit den Bebop-Pionieren zusammenarbeitete und 1944 sogar eine Session mit Dizzy Gillespie, Don Byas, Oscar Pettiford und Max Roach leitete, die als erste Plattenaufnahme des Bebops gilt, war konsequent und folgerichtig.

2004, zum 100. Geburtstag von Coleman Hawkins (1904 – 1969), stand im Rahmen des Jazzfestes Berlin eine neunköpfige Big Band auf der Bühne: Bennie Wallace & his Orchestra: »Disorder At The Border - The Music of Coleman Hawkins«. Was in diesem Konzert der aus Tennessee stammende Tenorsaxofonist mit seiner All Star Band wagte und



Bennie Wallace führt in der Semperoper seine Coleman-Hawkins-Interpretationen auf.

Foto: Matthias Creutziger

vollbrachte, war großartig und fesselnd zugleich. Später wurde es in der Kritik als Festivalhöhepunkt und glaubwürdigste und brillianteste Annäherung an das kompositorische und interpretatorische Werk Hawkins' seit Jahrzehnten gefeiert. Kein Wunder. Trafen hier doch die musikalischen Welten Coleman Hawkins' mit dem von Perfektion und Intensität besessenen Bennie Wallace zusammen.

Bennie Wallace, Jahrgang 1946, gehört spätestens seit seiner Einspielung »The Fourteen Bar Blues«/Enja (Deutscher Schallplattenpreis) mit Eddie Gomez (bass) und Dannie Richmond (drums) zu einem Tenorsaxophonisten von Weltgeltung. Seitdem veröffentlichte er als Leader 19 Alben, unter anderem mit

Chick Corea, Elvin Jones, John Scofield, Dave Holland oder Kenny Barron als Mitglieder in seinen Bands.

Obwohl durch und durch Traditionalist, finden sich im Spiel von Bennie Wallace nicht nur die Elemente des Rhythm & Blues und Swing, ebenso bezieht er sich auf das modale Spiel John Coltranes und nutzt die Intensität des Free Jazz. Wie unter einem Brennglas verschmilzt dies zu seinem unverwechselbaren und verschwenderischen Sound.

Im Spannungsfeld zwischen Tradition und Experiment: Große Musik mit großen Namen in großer Besetzung auf großer Bühne – Bennie Wallace & His Orchestra: »Disorder At The Border – The Music of Coleman Hawkins« **M. C.**

Jazz in der Semperoper – Jazz Gala, 26. Mai 2008, 21 Uhr
Bennie Wallace (ts), Jesse Davis (as), Jerry Dodgion (as), Adam Schroeder (bars), Joe Magnarelli (tp), Donald Vega (p), Alan Ferber (tb), Adam Rafferty (g), Elias Bailey (b), Willie Jones III (dr). Dank des Koperationsvertrages zwischen der Sächsischen Staatsoper Dresden und der TU Dresden stehen den Studenten und Mitarbeitern der TUD für diese Veranstaltung in sehr begrenztem Ausmaß ermäßigte Eintrittskarten zur Verfügung. Interessenten können sich ab sofort an die TUD Information, Mommsenstr. 9, Glaspavillon, wenden (Telefon: 463-37044).

Das große Hoffen auf viele Zuschauer

**Till Grahl verändert English
Film Club grundlegend**

»The Bucket List« wird den Anfang machen. Ein Film, in dem zwei todkranke alte Männer von der Krebsstation fliehen. Um alles das nachzuholen, was sie schon immer tun wollten. Bevor sie sterben müssen. Der nicht sonderlich vielsagende deutsche Titel des Films »Das Beste kommt zum Schluss« interessiert an diesem Abend niemanden. Denn am 30. März um 20 Uhr lief im UFA-Palast die englischsprachige Originalversion des Streifens. Damit erfindet sich der English Film Club des Instituts für Anglistik und Amerikanistik zum Beginn des Sommersemesters 2008 neu. »Wir haben uns mit dem UFA-Palast einen außeruniversitären Partner gesucht, der sich in der Nähe der Uni befindet und der bereits regelmäßig Filme in Originalversionen präsentiert hatte. Ab dem 30. März wird in einem Saal des UFA-Palasts jede Woche ein anderer Streifen gezeigt: Zweimal wöchentlich, sonntags und mittwochs, jeweils ab 20 Uhr, zu vier Euro Eintritt«,

sagt Till Grahl, Filmclub-Verantwortlicher. Grahl schreibt am Institut seine Doktorarbeit über »Remakes«, Neuverfilmungen, und hat den Filmclub im Sommer 2007 von Kerstin Mächler »geerbt«.

Doch der Club in seiner alten Form war ähnlich todgeweiht wie die Helden von »The Bucket List«. Anfang der neunziger Jahre gründete ihn das Institut, damit die Studenten die damals schwer erhältlichen Originalvideos sehen und so spielerisch die englische Sprache üben konnten. »Lange war jede Woche der Saal voll. Aber heute, zu Zeiten der DVD mit Sprachwahl, gibt es für viele keinen Grund mehr, den Filmclub zu besuchen«, meint Till Grahl. So lief der Club im Februar zum letzten Mal im Hörsaalzentrum auf die alte Art. »Immerhin betrieben wir einen gewissen Aufwand, mussten neue DVDs besorgen, Flyer erstellen, Getränke anbieten... Das lohnte sich einfach nicht, wenn nur fünf Mann kamen.«

Jetzt wählen Filmclub und UFA-Palast gemeinsam aus, was sie zeigen wollen. »Es sollen anspruchsvolle neue Filme sein, bei denen es sich lohnt, sie auf Englisch zu

sehen«, so Till Grahl. Außerdem beteiligt sich der Club an der Werbung und entwirft den Flyer in Form eines Türanhängers. Dessen 15 000 Exemplare will Grahl an der ganzen Uni verteilen. Denn die Filme richten sich nicht nur an Studenten der Anglistik und Amerikanistik, sondern auch an die anderer Fachrichtungen, besonders aus dem Ausland. Auf dem ersten Türanhänger stehen außer »The Bucket List« beispielsweise noch »No Country for Old Men« und »Juno«.

Beide legt Till Grahl den Zuschauern besonders ans Herz. Von denen er hofft, dass sie zahlreich erscheinen werden. »So um die hundert wäre gut.« Till Grahl setzt dabei auch auf das Stammespublikum der Originalfilme des UFA-Palastes.

Filme waren schon immer das Steckenpferd des 29-jährigen Dresdners, der an der TU Amerikanistik, Kunstgeschichte und Wirtschafts- und Sozialgeschichte auf Magister studiert hat. Nach dem Examen arbeitete er bei zwei Jugendzeitschriften und bei Dresden Fernsehen, kann so auch praktische Erfahrungen in seine Seminare einfließen lassen. Selber schaut er viele Fil-



Till Grahl.

Foto: Diederichs

me, bevorzugt dabei kein besonderes Genre. »Ich bin keiner, der immer nur nach der Originalversion ruft. Aber manchmal zündet der typisch englische Sprachwitz eben in der Synchronisation nicht. Auch gegen Blockbuster habe ich nichts. Nur gegen schlechte Filme.« **Beate Diederichs**

Zum fünften Geburtstag »Good Vibrations – Geometrie und Kunst«

**Wegen Bauarbeiten im
Görges-Bau startet die
neue Ausstellung in der
ALTANA-Galerie erst
am 30. Mai 2008**



Matrjoschka.

Foto: Lordick

phics« statt. Die TU Dresden feiert mit der Ausstellung »Good Vibrations – Geometrie

und Kunst« das fünfjährige Bestehen der Universitätsmuseen Kunst + Technik in der ALTANA-Galerie. Da die Vernissage der neuen Präsentation wegen anstehender Bauarbeiten im Görges-Bau auf den 30. Mai verschoben werden muss, fällt dieser Termin fast auf den Tag genau mit der Eröffnung der ersten Ausstellung im Jahr 2003 zusammen.

Aus Anlass des Jahres der Mathematik werden die Kuratoren der Ausstellung Dr. Daniel Lordick vom Institut für Geometrie unserer Universität und die Kunsthistorikerin Verena Hupasch in der mittlerweile 12.

Ausstellung der Universitätsmuseen Kunst + Technik den ästhetischen Reiz der Geometrie durch die Gegenüberstellung von mathematischen Modellen und Werken zeitgenössischer Kunst aufzeigen. Die Ausstellung präsentiert ein breites Spektrum an Kunstwerken von der Zeichnung bis zur Installation, wobei einige Arbeiten speziell für den Ausstellungsraum im Görges-Bau geschaffen werden.

Wiederum ist ein reichhaltiges Rahmenprogramm mit Vorträgen, Konzerten, Studientag, Langer Nacht der Wissenschaften, Museums-Sommernacht geplant. Zur

Vernissage am Freitag, dem 30. Mai, 19 Uhr sind besonders die Angehörigen der TU Dresden, Künstler, Designer und Architekten sowie die an Kunst und Technik interessierte Öffentlichkeit eingeladen. Studenten, Gymnasien und Schulklassen wird die Ausstellung zu Exkursionen und Workshops besonders empfohlen. **Maria Obenaus**

Universitätsmuseen Kunst + Technik in der ALTANA-Galerie der TU Dresden
Helmholtzstrasse 9, Görges-Bau,
01069 Dresden, Tel.: 463-39461

Die neue Ausstellung der Universitätsmuseen Kunst + Technik findet anlässlich des Wissenschaftsjahres 2008, dem Jahr der Mathematik, und der »13th International Conference on Geometry and Gra-